

Der Weg

göttlicher Zeugnisse

Sechs Vorträge

Siebenter Jahrgang

Elberfeld,
Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, 1906

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
7/2018

Inhalt

	Seite
1. <i>Der Prophet Daniel (Pastor F. Herbst, Barmen)</i>	3
2. <i>Was wollen die sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes? (Pastor Dr. W. Busch, Elberfeld)</i>	11
3. <i>Krankenheilung durch Gebet im Lichte der Heiligen Schrift (Pastor E. Buddeberg, Heiligenhaus)</i>	17
4. <i>Göttliche Erziehungsschulen in der Heiligen Schrift (Pastor A. Christlieb, Heidberg)</i>	26
5. <i>Was sagen uns der HErr Jesus und die Apostel für unsren Kampf gegen die modernen Irrlehrer (Pastor Mockert, Nümbrecht)</i>	32
6. <i>Richtlinien für das Verständnis der Offenbarung Johannis (Pastor F. Ceorper, Barmen)</i>	41

I.

Der Prophet Daniel.

Vortrag von F. Herbst, Pastor in Barmen

Das Thema nötigt uns, zuerst ein Wort über die moderne Bibelkritik zu sagen, denn sie hat sich das Buch Daniel zu einem Hauptangriffspunkt ausersehen.

Es macht sich in unsern Tagen allenthalben ein bibelfeindlicher Geist bemerkbar, nicht nur in den von den Sozialdemokraten beeinflussten Massen, sondern auch bei den Vertretern der Wissenschaft, und leider nicht zum wenigsten sogar bei Theologen. Auf Universitäten, auf höheren Schulen, in gelehrten Vorträgen, in Büchern, Broschüren und Zeitungen – überall hören wir jetzt dies uns vom Paradies her wohlbekannte Stimme der Schlange: „Sollte Gott gesagt haben?“ In allen Schichten der Bevölkerung sucht sich dieser Geist seine Anhänger, bis hinauf zu den höchsten Kreisen. Wagte doch ein Gelehrter vor den Ohren unsres Kaiserpaares die Behauptung auszusprechen, es sei ein verhängnisvoller Irrtum des menschlichen Geistes, die Bibel als eine Offenbarung Gottes anzusehen.

Wer die Kraft des Wortes Gottes an sich selbst erfahren hat, wird sich freilich durch dieses Sturmlaufen gegen die Bibel keinen Augenblick bange machen lassen. Er weiß aufs Allergewisseste, dass das Buch, welches schon gar manchen Angriff ausgehalten hat, auch aus diesem Kampf siegreich hervorgehen und dass es seinen Feinden nicht gelingen wird, auch nur ein Jota desselben ungültig zu machen. Aber unbefestigte Gemüter können leicht an ihrem Glauben Schiffbruch leiden, und an jeden tritt jetzt mit Ernst die Frage heran: Was hältst du von der Bibel? Ist sie dir Gotteswort oder Menschenwort? Es ist eine Zeit der Entscheidung für oder wider die Bibel.

1.

Sehen wir nun, wie die moderne Kritik mit dem Buch Daniel umgeht. Es gilt ihr als eine ausgemachte Sache, dass ein Prophet dieses Namens niemals am babylonischen Hofe gewesen, und noch viel weniger das Buch, welches wir besitzen, geschrieben habe. Zwar habe einmal, in grauer Vorzeit, ein Daniel gelebt, aber von ihm wisse man so viel wie nichts mehr. Das Buch sei von irgendeinem Israeliten erst ums Jahr 70 v. Chr. unter dem Namen Daniels verfasst und in die Zeit Nebukadnezars zurückdatiert worden, um die damals schwer verfolgten Juden durch die erfundenen Geschichten von den drei Männern im feurigen Ofen, von Daniel in der Löwengrube u.s.w. zu trösten. Nach dieser Behauptung wäre also das ganze herrliche Buch eine betrügerische Fälschung.

Andere mehr positiv gerichtete Männer gehen nicht ganz so weit, erklären aber doch wenigstens Teile des Buches, namentlich das elfte Kapitel, für das Werk eines Fälschers, der die Ereignisse, erst nachdem sie geschehen waren, aufgeschrieben und dies als angebliche Weissagung in das Buch hineingeflickt habe.

Dachte man etwa schon früher so? Keineswegs. In der Synagoge war man stets von der Echtheit des Buches Daniel überzeugt. Jesus und die Apostel glaubten auch daran, denn sonst hätte der Herr in seinen Reden über die letzten Dinge nicht ausdrücklich auf dasselbe hinweisen können. Paulus legt seiner Schilderung vom Antichrist (2. Thess. 2) offenbar den Propheten Daniel zugrunde. Vollends aber geht Johannes in der Offenbarung auf dessen Weissagungen zurück; diese enthalten sozusagen die Quadersteine, auf denen das Gebäude der Offenbarung des Johannes ruht.

Die christliche Kirche hat ebenfalls 1800 Jahre lang nie daran gezweifelt, dass das Buch Daniel echt prophetisch sei. Nur ums Jahr 300 trat ein heidnischer Philosoph Namens Porphyrius auf, der es bekämpfte. Unter seinen 15 Büchern, die er gegen das Christentum überhaupt schrieb, war eines, das zwölfte, ganz gegen den Propheten Daniel gerichtet. Und nun sind christliche Theologen in die Fußstapfen dieses Heiden getreten und streiten mit denselben Waffen wie er gegen die Echtheit unsres Buches. Ihre Zahl ist heutzutage fast Legion geworden, und was das Betrübenste ist: in ihren Reihen finden sich auch manche sonst positive, so dass man verwundert fragen möchte: Wie kommen solche Männer unter die falschen Propheten? Wer hat sie bezaubert, dass auch sie sich beugen vor den Machtsprüchen der großen Diana der Epheser, nämlich der modernen Kritik?

Da müssen doch wohl sehr gewichtige Gründe vorliegen, die unser prophetisches Buch verdächtig machen? Nun, lasst uns hören. Natürlich können wir nicht alle anführen und besprechen, denn das wäre in einem kurzen Vortrag nicht möglich; nur ein paar wollen wir nennen.

➤ Man sagt: Daniel kann deshalb nicht am Hof des Königs Nebukadnezar gelebt haben, weil er im Propheten Ezechiel zwischen Noah und Hiob genannt wird. Dort heißt es nämlich (Ezech. 14,14): „Und wenn dann gleich die drei Männer Noah, Daniel und Hiob drinnen wären, so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der Herr, Herr.“ Daraus will man schließen, dass Daniel in grauer Vorzeit, etwa zwischen 2500 und 2000 v. Chr. gelebt habe. Aber Ezechiel nennt jene drei Gottesmänner nicht deshalb in dieser Ordnung, weil sie chronologisch so aufeinander gefolgt wären, sondern wegen der Wirkung ihrer Gerechtigkeit. Noah hat durch seine Gerechtigkeit das ganze menschliche Geschlecht gerettet, Daniel seine Freunde und die Chaldäer, Hiob aber nur seine drei Freunde. Daher muss dieser an letzter Stelle stehen, obwohl er zeitlich lange vor Daniel gelebt hat.

➤ Gegen die Echtheit des Buches macht man hauptsächlich auch den Umstand geltend; dass es im hebräischen Kanon nicht unter den Propheten steht, sondern zwischen Esther und Esra. Darauf ist aber vor allem zu erwidern, dass es doch den sogenannten Hagiographen, also unbestritten für echt gehaltenen Büchern, eingereiht ist. Unter die Propheten wurde es eben deshalb nicht gestellt, weil ausdrücklich darin steht, dass es versiegelt d. h. verborgen gehalten werden solle (Dan. 12,4: „Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle diese Schrift bis auf die letzte Zeit; so werden viele drüber kommen und großen Verstand finden). Das Buch sollte also nicht gelesen werden, bis die Verfolgungszeit kam; dann sollte die Gemeinde Gottes an ihm ein Trostlicht haben. Wenn es aber vorher nicht öffentlich vorgelesen werden durfte, so konnte es nicht unter die Propheten gestellt werden, denn an jedem Sabbat wurden im Gottesdienst Abschnitte aus dem Gesetz und den Propheten verlesen, wie bei uns aus den Evangelien und Episteln. Die Stellung des Buches in der hebräischen Bibel ist also so wenig ein Beweis dafür, dass die Synagoge dasselbe geringschätzt oder seine Echtheit

bezweifelt habe, dass sie vielmehr aus Hochachtung vor dem Buch es auf diese Weise vor Missbrauch bewahren wollte.

➤ Doch die eigentlichen Hauptgründe der Gegner sind andere, wenn sie diese auch nicht so offen auszusprechen wagen. Vor allem will man nicht glauben, dass solche Wunder geschehen sein könnten, wie Daniel sie berichtet, dass er eine ganze Nacht unter einer Menge hungriger Löwen zubrachte, ohne dass ihm ein Haar gekrümmt wurde, oder dass seine Freunde in einem feurigen Ofen bewahrt blieben. Darauf antworten wir: wer diese Wunder nicht glauben will, der darf überhaupt nicht an Wunder glauben, der darf auch nicht an die Auferstehung JESU und an die Schöpfung der Welt aus Nichts glauben und muss auf den Namen eines Christen verzichten. Ein Christ glaubt an einen Gott, der Wunder tut, und spricht heute noch mit dem Psalm: „Gelobet sei Gott der HErr; der Gott Israels, der allein Wunder tut, und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich; und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden Amen, Amen.“ (Ps. 72,18.19)

➤ Zum andern will man nicht glauben, dass jemand die Zukunft so genau vorauswissen könne. Es ist allerdings zum Staunen, wie Daniel, den Gang der Weltgeschichte vorherverkündigt hat. Namentlich aber schilderte er die Trübsalszeit unter Antiochus Epiphanes so eingehend, dass man meinen könnte, es sei nicht Weissagung, sondern Geschichte. Sogar der Todestag jenes Tyrannen ist angegeben. Sollte es aber Gott unmöglich gewesen sein, seinem Knecht alles vorher zu offenbaren? Wir glauben an einen Gott, der nicht bloß Wunder tut, sondern der auch nach seiner Allwissenheit die Zukunft ebenso kennt wie die Vergangenheit und sie enthüllen kann durch die Propheten. Ja wir glauben, dass der HErr nichts tut, Er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten (Amos 3,7). Wenn das Buch Daniel keine Weissagung, sondern eine Geschichte enthielte, so hätte es ja auch seinen Zweck, die verfolgten Israeliten zu trösten, ganz verfehlen müssen, denn in diesem Fall hätte es doch erst nach der Trübsalszeit geschrieben werden können, und dann hätten die Juden den Trost nicht mehr nötig gehabt. Wohl aber konnte es den Leidenden zu großem Troste gereichen, wenn sie das Buch in der Trübsal selbst hatten und lesen konnten. Es musste sie rühren, dass Gott in seiner Liebe schon vor Jahrhunderten dafür gesorgt hatte, dass es ihnen in dieser Zeit an Trost nicht fehlte, und es konnte sie kräftig zum Aushalten ermuntern, dass der Verlauf und die Dauer der Trübsal genau vorher verkündigt waren. Sehr tröstlich musste es auch für sie sein, dass Daniel am babylonischen Hof ähnliche Kämpfe zu bestehen hatte, aber durch die wunderbare Macht Gottes erhalten wurde. Mit einem solchen Buch in der Hand konnten sie die schwere Trübsal wohl überstehen.

2.

Wir wenden uns jetzt von den völlig grundlosen Angriffen der Kritik auf unser Buch mit Unwillen ab und bleiben nur um so freudiger bei dem Bekenntnis: „Wir haben ein festes prophetisches Wort.“ Haben wir es aber bis jetzt gemacht wie einer, der hinunterleuchtet in den Keller seines Hauses, um zu sehen, ob die Gewölbe und Grundmauern noch fest stehen, und der dann beruhigt wieder hinaufsteigt, weil er gefunden hat, dass alles in Ordnung ist, so wollen wir uns jetzt in den Gemächern des Hauses selbst auch ein wenig umsehen, d. h. den Inhalt des Buches Daniel betrachten.

Zunächst einiges über die Person und dann ein Wort über die Weissagungen des Propheten

❶ Daniel ist eine der lieblichsten Personen der Heiligen Schrift – eine rechte Johannesnatur. Man kann geradezu sagen: er ist der Johannes des Alten Bundes, und Johannes der Daniel des Neuen. Er ist der einzige, von dem eigentlich gar nichts Nachteiliges erzählt wird. Während sich die anderen Heiligen der Bibel alle mehr oder weniger einmal versündigt haben, lesen wir von Daniel nicht derartiges. Damit soll natürlich keineswegs behauptet werden, dass er kein Sünder gewesen sei; aber von größeren Verirrungen blieb er sein langes Leben hindurch frei.

Schon mit 14 oder 15 Jahren wurde er nach Babylon verpflanzt, lebte dort am Hofe in heidnischer Umgebung, aber nicht in heidnischer Weise, sondern setzte sich in seinem Herzen fest vor, nichts zu tun, was gegen Gottes Gebot war. Dabei verband er sich mit drei gleichgesinnten Freunden und stärkte sich mit ihnen in der Treue gegen Jehovah. Die frommen Jünglinge genossen nichts von den feineren Speisen und Getränken der königlichen Tafel, weil diese den Götzen geweiht waren, sondern lebten nur von Gemüse und Wasser, was Gott ihnen aber so segnete, dass sie dabei besser aussahen als die andern Zöglinge. Dazu schenkte ihnen Gott größere Weisheit als den übrigen, so dass sie in dem Examen, das in Gegenwart des Königs selbst gemacht werden musste, ausgezeichnet bestanden.

Außer dieser Weisheit bekam Daniel auch noch die besondere Gabe prophetischer Träume und Gesichte. Dadurch wurde er einmal der Retter seiner Freunde und aller Gelehrten des Königs. Als letzterer in einer Nacht einen bedeutsamen Traum hatte, auf den er sich aber nicht mehr besinnen konnte, verlangte er von seinen Gelehrten, sie sollten ihm denselben sagen und deuten; wo nicht, so würden sie alle des Todes sein. Natürlich konnte das keiner, und das Urteil sollte vollstreckt werden. Da verlegten sich jene vier aufs Beten, und siehe, in der folgenden Nacht gab Gott Daniel, denselben Traum und seine Deutung. Sogleich ließ sich Daniel beim Könige melden, sagte ihm alles und wurde zum Lohn dafür reich beschenkt und hoch geehrt.

Bald darauf erfuhren seine Freunde in anderer Weise die wunderbare Hilfe Gottes. Sie hatten sich geweigert, das goldene Bild des Königs anzubeten und wurden deshalb in einen glühenden Ofen geworfen: Die Hitze war so groß, dass die Diener, welche sie hineinwerfen mussten, verbrannten; sie selbst aber blieben in dem Ofen am Leben und gingen in dem Feuer unversehrt umher, denn ein vierter war noch bei ihnen, der Engel Gottes, der sie beschützte, dass die Flamme sie nicht anzünden konnte. Als der König das sah, ließ er die Männer alsbald aus dem Ofen herauskommen und überzeugte sich mit allen seinen Beamten, dass ihnen das Feuer nicht den geringsten Schaden tun können; nicht einmal ihre Haare waren versengt, und an ihren Kleidern konnte kein Brandgeruch wahrgenommen werden. Das Wunder machte auf den Herrscher einen solchen Eindruck, dass er gebot, den Gott dieser Männer zu ehren, und dass er sogar die Lästerung Jehovahs mit dem Tode bedrohte.

Doch eine Bekehrung war das noch nicht; Nebukadnezar nahm mit jenem Befehl Jehovah sozusagen nur in sein babylonisches Pantheon auf, ohne der Verehrung anderer Götter zu entsagen. Zu einer tieferen Beugung vor Gott kam es erst nach einem schweren Leiden, in das er infolge seines Hochmutes geriet. Die Nacht des Wahnsinns legte sich auf sein Gemüt, in der er sich für ein Tier hielt und wie ein Tier lebte, sieben Zeiten lang. Ob es sieben Wochen oder sieben Monate oder sieben Jahre waren, wissen wir nicht; nehmen wir an, es waren sieben Monate. In dieser Zeit hielt sich der König in seinem Garten auf,

aß Gras wie die Ochsen, schlief im Freien und ließ keine reinigende Hand an sich kommen, also dass sein Haar in ungeordneten Strängen wie Adlerfedern seinen Nacken umwallte und seine Nägel wie Vogelklauen wurden. Da bekam der Kranke einen lichten Augenblick; er hob seine Augen gen Himmel empor, und Gott schenkte ihm seinen Verstand wieder. Das Schönste aber ist, dass der König die ganze Geschichte seiner Krankheit und ihre Ursache aufrichtig allen seinen Untertanen in einem Edikt erzählt, in welchem er sich zugleich mit begeisterten Worten zum Glauben an den allmächtigen Gott bekennt. Seine Schlussworte, überhaupt die letzten, die wir aus seinem Munde hören, lauten: „Darum lobe ich, Nebukadnezar, und ehre und preise den Gott des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann Er demütigen.“

Mit diesem herrlichen Bekenntnis tritt der große König ab vom Schauplatz. Unter seinem gottlosen Nachfolger Belsazar galt Daniel nicht mehr soviel, musste sich vielmehr manche Kränkung und Zurücksetzung gefallen lassen. Doch auch für diesen Herrscher kam eine Stunde, wo er den Propheten gut brauchen konnte. Bei einem großen Gastmahl, wo es gottlos herging und selbst die heiligen Tempelgefäße entweiht wurden, kam plötzlich eine Geisterhand aus der Wand hervor und schrieb an eine vom Leuchter beschienene, im ganzen Saal sichtbare Stelle vier rätselhafte Worte. Beim Anblick dieses Vorganges erbleichte der König, und mit ihm erschrak die ganze Gesellschaft. Die Gelehrten wurden gerufen, aber keiner vermochte die Worte zu lesen und zu erklären. Als die Verwirrung aufs Höchste gestiegen war, betrat eine Frau den Saal, die sich dem gottlosen Treiben ferne gehalten hatte; wahrscheinlich war es die Königin-Witwe, Gattin des verstorbenen Nebukadnezar, welche den gottesfürchtigen Sinn ihres Mannes teilte. Sie veranlasste den König, Daniel holen zu lassen, welcher dann die Worte las und deren ernsten Inhalt dem gottlosen Herrscher rückhaltlos mitteilte. Nun stieg Daniel wieder im Ansehen, wurde mit königlichen Gewändern bekleidet und im Saale für den dritten Herrn im Königreich ausgerufen. Belsazar aber wurde in derselben Nacht noch von Mörderhand getötet.

Der Mederkönig Darius, welcher jetzt ans Regiment kam, schätzte Daniel wieder so hoch wie Nebukadnezar. Aber der Neid seiner Feinde wusste es fertig zu bringen, dass der Prophet in die Löwengrube geworfen wurde, nicht wegen irgend eines Verbrechens, sondern um seines Gottesdienstes willen, weil er dreimal des Tages am offenen Fenster in der Richtung nach Jerusalem auf den Knien zu Gott betete. Nur mit schwerem Herzen willigte der König ein und rief seinem treuen Diener bewegt nach: „Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der helfe dir!“ Das geschah auch. Gott ließ seinen Engel mit in den Zwinger der Raubtiere gehen, und keines wagte ihm ein Leid anzutun. Fröhlich und ehrerbietig begrüßte Daniel am andern Morgen seinen König, der sich schon in aller Frühe nach ihm umsah, eilends wurde er herausgezogen, und an seiner Statt mussten seine Feinde mit ihren Weibern und Kindern hinein, die nicht einmal den Boden erreichten, sondern schon in der Luft von den hungrigen Bestien aufgefangen und zermalmt wurden. Da hieß es: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Aber warum kehrte Daniel unter dem nun folgenden Perserkönig Cyrus nicht mit den andern Exulanten nach Jerusalem zurück, nach welchem er doch durch sein offenes Fenster täglich sehnsüchtig ausschaute? Nun, bei ihm ging es nach dem Wort, das einst unserm großen ersten Reichskanzler von seinem ersten kaiserlichen Herrn an den Rand seines Abschiedsgesuches geschrieben wurde; es lautete bekanntlich: „Niemals!“ Auch Cyrus erkannte die außerordentliche Tüchtigkeit Daniels und hielt ihn deshalb trotz seines hohen Alters fest. So bekleidete der Prophet sein Reichskanzleramt auch unter dem

Perserkönig zum Segen für das ganze Reich, besonders aber für die Juden, wahrscheinlich noch etliche Jahre, so dass er ein Alter von etwa 88 – 90 Jahren erreichte. Dann entschlief er im Frieden.

War das nicht ein herrliches und gesegnetes Leben? Wir können unter dieses Lebensbild das Wort schreiben: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit; wer darnach tut, des Lob bleibet ewiglich.“

② Nun noch etwas über die Weissagungen des Propheten. Dieselben sind von wunderbarer Majestät und umfassen fast die ganze Weltgeschichte, von Nebukadnezar an bis ans Ende, mit kurzen Strichen den Gang der Ereignisse schildernd, nur bei der Makkabäerzeit, für welche das Buch besonders bestimmt war, länger verweilend. Lassen wir diese Weissagungen aufgrund von Kap. 2 kurz an unsrem Geistes vorübergehen.

In einer unruhigen Nacht war Nebukadnezar endlich über der Frage eingeschlafen: Wie wird es doch hernach gehen? Die Antwort gab ihm Gott durch einen Traum. Er sah eine große menschliche Figur aus verschiedenen Metallen vor sich dastehen – ein Bild der Weltreiche, wie sie aufeinander folgen, nicht planlos, sondern untereinander zusammenhängend wie die Glieder eines Leibes.

Der Kopf war von Gold. Das bedeutete das erste Weltreich, das babylonische, von Nebukadnezar gegründet. Wie Gold das edelste Metall ist, so war dieses Weltreich das beste, weil einheitlichste. Ein Wille regierte es, der starke Wille seines großen Herrschers. Vor Nebukadnezar zitterte der ganze Erdboden, nichts konnte ihm widerstehen, keine Unternehmung schlug ihm fehl, er war ein Siegreicher ohne gleichen. Seine Hoheit und seines Reiches Herrlichkeit strahlte wirklich in goldenem Glanze.

Die Brust und Arme des Bildes waren von Silber. Dies versinnbildlichte das zweite Weltreich, das medopersische, von Cyrus gegründete. Hierauf passt die Gestalt der Brust; denn wie diese zwei Hälften hat, von denen die linke die wichtigere ist, weil in ihr das Herz schlägt, so hatte dieses Reich auch zwei Hälften, die medische und die persische, und letztere war die bedeutendere. Von ihnen aus erstreckten sich zwei Arme gleich Phönizien und Ägypten nach der einen Seite, Lydien und Kleinasien nach der andern, zwar beherrscht vom Mittelpunkte aus, aber stets geneigt, sich unabhängig zu machen. Auch das Metall, passt. Wie Silber geringer ist als Gold, so stand dieses Reich dem ersten an Wert nach. Es war nicht immer siegreich. Man denke nur an den unglücklichen Krieg Persiens mit dem kleinen Griechenland; mit einem ungeheuren Heere zog Xerxes aus, und gründlich geschlagen kehrte er heim.

Von der Brust geht es abwärts zu den Lenden und dem Bauch; diese waren von Erz und bedeuteten das dritte, von Alexander dem Großen gegründete griechische Weltreich. Die träge Masse des Bauches bezeichnet gut die morgenländischen Elemente, aus denen Alexanders Reich vornehmlich bestand. Mit Recht sehen wir auch hier wieder geringeres Metall. Denn stark und mächtig im Anfang fiel es bald in mehrere Reiche auseinander, ohne je wieder seine ursprüngliche Einheit und Größe erlangen zu können.

Doch wurde gerade dieses Reich dem israelitischen Volk verhängnisvoll, denn aus ihm stand jener König auf, der es seinem Glauben untreu und heidnisch machen wollte, und der die Standhaften mit unerhörten Martern quälte, sozusagen der alttestamentliche

Antichrist: Antiochus Epiphanes. Von ihm ist in mehreren Kapiteln des Buches die Rede, besonders im elften. Seine Schreckensherrschaft ist eingehend geschildert, aber auch die kurze Dauer derselben genau angegeben.

Für uns ist das folgende, vierte und letzte Weltreich das wichtigste, nämlich das römische, gegründet von Julius Cäsar oder Kaiser Augustus. Es war dargestellt durch die Schenkel und Füße, denn es spaltete sich in zwei Teile, in das ost- und weströmische Reich, welche heute noch fortbestehn, wenn auch unter veränderten Namen. Auch unser deutsches Reich ist eine Fortsetzung des römischen und wurde ehemals das römische Reich deutscher Nation genannt. Die Schenkel waren von Eisen, denn im Anfang hatte das römische Reich eine furchtbare Gewalt; mit zermalmender Wucht führte es wie ein eiserner Hammer Schläge auf andere Reiche, bis sie in Stücke gingen. Weiter abwärts aber waren die eisernen Füße mit Ton vermengt, d. h. zu den romanischen Völkern gesellten sich später weichere, bildsamere, z. B. die germanischen. Sie verbanden sich miteinander, wie wir auch in unserm deutschen Reich genug römische Elemente haben, römische Sprache, römisches Recht und eine römische Kirche. Aber so wenig sich Eisen und Ton auf die Dauer verbinden lässt, so wenig können romanische und germanische Völker, römisches und deutsches Wesen vereinigt bleiben. Beides muss immer wieder auseinanderbröckeln.

Bis hierher hat sich der Traum Nebukadnezars mit bewunderungswürdiger Genauigkeit erfüllt, wie die Weltgeschichte unwidersprechlich beweist; das gibt uns die Garantie, dass auch das übrige noch wahr werden wird. Welches wird aber der Ausgang des römischen Weltreichs sein? Die zehn Zehen, in welche die Füße auslaufen, bedeuten zehn Königreiche, fünf im Osten und fünf im Westen. Das ist das Nächste und Letzte, was wir auf politischem Gebiete zu erwarten haben. Und zeigt nicht die neuere Geschichte deutlich, dass wir diesem Ziel entgegengehen? Die Zeit der kleinen Staaten ist vorüber; so mancher ist schon von der Karte verschwunden, und die Tage anderer sind gezählt. Die Großmächte werden immer größer und mächtiger, und schließlich werden die zehn Königreiche allein noch übrig sein. Über sie alle aber wird einer die Oberherrschaft erlangen, der neutestamentliche Antichrist, der ebenso gegen die Christen wüten wird wie Antiochus gegen die Juden, dessen Schreckensherrschaft aber ebenfalls nur kurze Zeit, 3 1/2 Jahre, währen wird.

Und was dann? Der König sah im Traum einen Stein vom Himmel fallen, der traf das Bild an seine Füße, so dass es plötzlich zertrümmert wurde; Eisen, Ton, Erz, Silber, Gold – alles wurde zu Staub zermalmt und vom Winde verweht, dass es spurlos verschwand. Der Stein aber wurde zum großen Berge, der die ganze Erde erfüllte. Wir wissen, was das für ein Stein ist, der vom Himmel fiel; es ist derjenige, der in den Wolken des Himmels herniederkommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, Jesus Christus. Er wird bei seiner Wiederkunft dem Antichrist und damit allen Reichen dieser Welt ein jähes Ende bereiten. Alle Weltmacht und Weltherrlichkeit, so trotzig sie sich gebärden und so unüberwindlich sie scheinen mag, steht auf schwachen Füßen; ein Schlag, so ist sie zertrümmert und muss spurlos verschwinden. „Die Herrlichkeit der Erden muss Staub und Asche werden, nicht Stein noch Erz bestehn; was uns hier kann ergötzen, was wir für ewig schätzen, wird wie ein leichter Traum vergehn.“ Der Berg aber, zu dem sich der Stein entfaltete und der die ganze Erde erfüllte, wird das herrliche Friedensreich sein, das unser Heiland auf Erden aufrichten wird, und von dem wir alle Tage beten: „Dein Reich komme!“

Mit dem frohen Ausblick auf dieses Reich schließt die Weissagung, und damit schließen auch wir unsre Betrachtung. Möchte dieses herrliche Gottesreich der Gegenstand unsrer Sehnsucht und unsres Gebetes sein und die Hoffnung auf dasselbe zugleich ein starker Beweggrund zu einem wahrhaft gottseligen Leben für uns werden, denn es werden nicht alle, die da sagen HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun des Vaters im Himmel.

II.

Was wollen die sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes.

Vortrag von Dr. W. Busch, Pastor in Elberfeld

Wir wollen versuchen, darzulegen, dass die Sendschreiben der Offenbarung nicht nur eine geschichtliche Bedeutung haben, dass sie nicht nur den Gemeinden jener Tage, wie sie in Kleinasien bestanden, etwas zu sagen hatten, sondern dass sie ihre große, bleibende Bedeutung für die Kirche und Gemeinden aller Zeit behalten. Suchen wir uns da vor allem in Kürze ein Bild zu machen

1.

von dem Inhalt der Sendschreiben.

1.1 Sie sind äußerlich in der Form einander außerordentlich ähnlich.

➤ Allesamt sind sie gerichtet an die Engel, d. h. die Vorsteher der sieben, damals bedeutendsten Gemeinden in Kleinasien.

➤ Sie beginnen alle mit einer wirkungsvollen Aussage über den HErren, der in diesen Schreiben zu seiner Kirche reden will, und jede dieser Selbstaussagen trägt ihren besonderen Charakter, der irgendwie Bezug hat auf den Inhalt des betreffenden Schreibens. Er nennt sich:

den, der da hält die sieben Sterne (die Engel der sieben Gemeinden) in seiner Rechten,

der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern (den sieben Gemeinden);

den Ersten und den Letzten, der tot war und ist lebendig geworden;

den, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert;

den Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße gleichwie Messing;

den, der die Geister Gottes hat, und die sieben Sterne;

den Heiligen und Wahrhaftigen, der da hat den Schlüssel Davids, der auftritt, und niemand zuschließt, der zuschließt und niemand auftritt;

Er nennt sich endlich Amen, den treuen und wahrhaftigen Zeugen, den Anfang der Kreatur Gottes.

Wenn man heute alles tut, um die Person Christi zu entleeren, Ihn herabsetzt und Ihm seine Krone nimmt, so sind gerade diese Worte vollwichtige inhaltsreiche Zeugnisse von dem, was die alte Kirche an Ihm gehabt, und von dem, was Er wirklich ist.

➤ Die Sendschreiben schließen alle mit großen Verheißungen für die, welche „überwinden“; Verheißungen, welche offenbar um ihrer Wichtigkeit willen immer mit den Worten eingeleitet oder geschlossen werden: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt!“ Auch diese sieben Verheißungen sind unter sich verschieden. Seltsame, himmlische Dinge werden da verheißen;

es ist die Rede von Verschonung vor dem andern Tod,
vom verborgenen Manna,
von Macht über die Nationen,
von weißen Kleidern u. a.

Auch von diesen zukünftigen Dingen gilt es, dass man sie wohl anschauen und betrachten sollte; und wenn wir auch nur stammeln von ihrer Tiefe und Größe, eins wird uns bei dem Anschauen doch übermäßig klar, dass es selige, reiche Leute in Ewigkeit sind, die ihrem Heiland die Treue halten

1.2 Was ist nun in Kürze der Inhalt der einzelnen Sendschreiben?

❶ Dem Gemeindevorsteher zu Ephesus wird ein gutes Lob zuerkannt. Er hat mit aller Ausdauer und ohne Ermüden geschafft und gearbeitet für den HErn. Auch hat er in schweren Dingen, die der HErn ihm aufgelegt hat, rechte Geduld und Kraft bewiesen. Er hat auf strenge Zuchtübung gehalten in der Gemeinde gegen die Bösen. Es ist ihm gelungen, die Lügenapostel, die in seiner Gemeinde auftraten, zu erkennen und als solche zu entlarven. Auch die Nikolaiten, eine Sekte jener Zeit, die durch mancherlei Irrlehren die Gemeinden verderbte, hat er in ihren Werken scharf und deutlich verurteilt. Aber ein Tadel kann ihm neben allem Lob nicht erspart werden, – er hat die erste Liebe verlassen.

❷ Gar lieblich ist das Schreiben an den Gemeindevorsteher zu Smyrna. Seine Gemeinde ist äußerlich eine geringe Gemeinde; sie hat viel Schweres schon leiden müssen, steht unter dem Druck der Lästerung von Seiten der Synagoge die des Satans Schule genannt ist. Große Trübsal steht der kleinen wackeren Schar noch bevor. Aber bei alledem ist diese geringe Gemeinde reich an himmlischen Gütern. Wohl steht sie so unter dem Drucke, dass sie dringend der Ermunterung bedarf, aber die wird ihr auch in reichem Maße zuteil.

❸ In Pergamus ist auch Verfolgungszeit. Und nach außen, den Verfolgern gegenüber ist der Vorsteher der Gemeinde fest; er bekennt treulich den Namen des HErn. Aber drinnen im Gemeindeleben ist nicht alles so, wie es sein soll. Da sind auch jene nikolaitischen Irrlehrer aufgetreten, die im Verein mit solchen, welche „an der Lehre Bileams halten“, dem Gemeindeleben Gefahr bringen und die Seelen verführen zu allerlei Götzendienst. Der Vorsteher hat ihr gefährliches Wesen nicht erkannt, und ist darum zu duldsam gegen sie gewesen. Darum wird ihm ein ernstliches „Tue Buße!“ zugerufen.

➤ In Thyatira ist mehr zu tadeln als zu loben. Wohl ist dort in der Gemeinde viel praktisches Christentum zu finden; der HErn sieht wohl die Werke, die Liebe, den Dienst, den Glauben und die Geduld des Vorstehers der Gemeinde; Er sieht auch, dass derselbe je länger je mehr tut. Aber es verbirgt sich vor den Augen des HErn nicht, dass innerhalb

der Gemeinde bei aller Vielgeschäftigkeit der rechte Ernst, die heilige Zuchtübung fehlt. „Das Weib Isebel“ kann ihr Unwesen in der Gemeinde treiben und viele verführen; nikolaitisches Scheinchristentum nimmt überhand; nur wenige sind, die sich frei gehalten haben von dem Betrug des Irrtumes. Da wird das Schreiben zu ernster Bußpredigt und eindringlicher Gerichtsandrohung.

➤ Fast am schlimmsten ist der Zustand der Gemeinde in Sardes. Nur wenige Namen sind da, die ihre Kleider nicht besudelt haben, die wacker geblieben sind in den schweren Zeiten der Anfechtung und Versuchung. Der größte Teil der Gemeinde mit dem Vorsteher an der Spitze hat den Namen, dass er lebt, und ist tot. Da erklingt heller Weck- und Mahnruf: „Werde wacker, und stärke das andere, das sterben will!“

➤ Ganz anders steht es in Philadelphia. Da tadelt und rügt der HErr nichts. Da hören wir nur Anerkennung und Verheißung. Mit einer kleinen Kraft hat der Gemeindevorsteher große Treue, bewiesen. Er hat in schwerer Zeit behalten das Wort der Geduld des HErrn; nun soll er auch behalten werden in der Stunde der Anfechtung und Versuchung. Ja, die aus Satans Schule, die doch nur im Sinne haben, sein Werk zu hindern, sollen kommen und anbeten zu seinen Füßen, und sollen erkennen, dass der HErr ihn lieb hat.

➤ Die Gemeinde in Laodizea stand äußerlich hoch über vielen Gemeinden: Da waren reiche äußere Mittel und infolge davon wahrscheinlich eine recht in die Augen fallende Stärke der Gemeinde; aber innerlich war völlige Lauheit eingerissen, die doch dem HErrn ein Gräuel ist. Da muss der HErr, der unter den sieben Leuchtern; den sieben Gemeinden wandelt, und der die sieben Sterne, die sieben Gemeindevorsteher, in seiner Hand hat, in diese reiche und doch arme Gemeinde herantreten mit Strafe, mit Mahnung und mit ernstem Rat.

Soweit der Inhalt der sieben Sendschreiben. Wir wenden uns nun der Frage zu, die uns beschäftigt:

2.

Was ist der Zweck der Sendschreiben?

Die erste kund einfachste Antwort wäre die, dass sie eben an die Gemeinden jener Tage in Kleinasien geschrieben seien und dass sie einen seelsorgerlichen Zweck für diese Gemeinden hatten, sie zu stärken im Glauben, sie zu mahnen in den schweren Anfechtungen und sie zu fördern in der Nachfolge JEsu Christi. Das ist gewiss die erste Absicht der Sendschreiben gewesen. Aber sie stehen ganz nachdrücklich am Eingang des Buches, das in wunderbaren Bildern die Endgeschichte der Kirche Christi und ihrer Vollendung schildert. Haben sie nicht eine universale Bedeutung für die ganze Gemeinde JEsu Christi, die jenem großen Ende, dem Kommen des HErrn entgegengeht? Haben sie nicht eine Bedeutung, die mit dem Inhalt des Buches in enger Beziehung steht? Das ist wohl anzunehmen. So hat es auch die Kirche von alter Zeit her angesehen und hat mancherlei Dinge aus diesen Sendschreiben herausgelesen.

Kann man etwa aus der äußeren Anordnung, aus der Aufeinanderfolge der Schreiben etwas über ihren Zweck ersehen? Sind sie nicht so geordnet, dass in ihnen ein Fortschritt vom Guten zum Schlimmen oder umgekehrt sich feststellen ließe? Ephesus ist nicht die beste und Laodizea nicht allein die schlechteste unter den Gemeinden. Auch ist es nicht so, dass bei den ersten drei Schreiben das Lob den Tadel überwiege, während es bei den

letzten umgekehrt ist. Die erste Annahme stimmt, aber nicht die zweite; wohl trifft sie bei Thyatira zu, aber Sardes und Laodizea empfangen gar kein Lob, Philadelphia keinen Tadel. Aus der Reihenfolge lässt sich überhaupt nichts zur Beantwortung unserer Frage herauslesen. Dieselbe bestimmt sich einzig und allein nach der geographischen Lage der Gemeinden. Der Seher befindet sich auf dem kleinen Patmos, wohin er durch Befehl des Kaisers Domitian verbannt ist. Auf dieser kleinen, weltfernen Insel, in der Stille empfängt er Gottes Offenbarungen. Von Patmos schaut er hinüber nach den sieben Gemeinden Kleinasiens, die ihm die Vertretung der christlichen Kirche jener Tage darstellen. Da liegt ihm zunächst Ephesus, seine Gemeinde, die Metropole und der Mittelpunkt der sieben Gemeinden; nordwärts davon liegen Smyrna und Pergamus; südöstlich schließen sich dann an die andern Gemeinden.

➤ Es gibt Ausleger, die der Ansicht sind, in diesen sieben Briefen sei ein summarischer Abriss der Geschichte der Kirche gegeben. Es werde also darin abgespiegelt, welchen Lauf die Kirche Christi durch die Reihe der Jahrhunderte nehme und daran schließe sich im weiteren Verlaufe des Buches an die Schilderung der Endzeit. Wir wollen in Kürze zu zeigen suchen, wie man das verstanden hat. Zugleich werden wir sehen, wie wenig Einigkeit man bei diesen Künsteleien erzielt hat.

In dem Sendschreiben nach Ephesus ist die apostolische Zeit, oder wegen des Verlassens der ersten Liebe das Ende dieser Periode oder auch die nachapostolische Zeit abgebildet. Das Schreiben nach Smyrna trägt die Kennzeichen des Zeitraumes vom Jahre 100 – 323, das wäre also die Zeit der Christenverfolgungen. In die Zeit nach Konstantin dem Großen soll uns das Schreiben nach Pergamus versetzen. Thyatira wiederum soll ein Spiegelbild der mittelalterlichen Papstkirche sein. Ein wunderliches Zusammentreffen ist es, dass hier gerade von dem Weibe Isebel, dem Weibe des Vorstehers, und seiner Energielosigkeit derselben gegenüber die Rede ist. Man hat sich damit geholfen, dass man unter dem Weibe die Hierarchie, die Priesterherrschaft verstanden hat, aber merkwürdig bleibt doch.

Wenn schon in den bisherigen Schreiben manche Unterschiede in der Deutung sich ergeben, so tritt die Willkür und Unklarheit noch viel mehr bei den folgenden zu Tage. Zunächst handelt es sich um den Brief nach Sardes. Einige Ausleger machen einen großen Sprung über die doch so wichtige und einschneidende Periode der Reformation hinweg und finden in diesem Schreiben nach Sardes ein Abbild des Protestantismus, aber der protestantischen Kirche bei Ausgang der Reformationszeit, als sie schon wieder in die Zeiten des Niedergangs eingetreten ist. Die einen finden in diesem Schreiben eine Zeichnung des Rationalismus, die andern eine solche der toten, erstarrten Orthodoxie. Andere Ausleger wollen doch die ganze Reformationszeit nicht ausschalten, sondern finden in diesem Briefe eine Schilderung der Zeit vom siebten Jahrhundert bis zur Reformationszeit. Es wird bei unserer Aufzählung klar geworden sein, wie verschiedene und gegensätzliche Dinge man aus ein und demselben Schriftstück herauslesen kann, wenn man will.

Die Auffassung der folgenden Briefe richtet sich nach der verschiedenen Auffassung des eben besprochenen Schreibens. Wer aus dem Schreiben an Sardes ein Bild der vorreformatorischen Zeit herauslas, der sieht in dem lieblichen Briefe an Philadelphia eine Schilderung der lutherischen oder auch der ganzen evangelischen Kirche. Wer in Sardes die nachreformatorische Zeit des Verfalls erblickte, der findet in dem Sendschreiben an Philadelphia eine Darlegung des Pietismus, oder des Herrnhutianismus, oder des Methodismus u.s.w. Es ist ganz rührend, mit welcher Bescheidenheit doch die meisten

Menschen von sich denken! Jeder nimmt das Bild von Philadelphia gern in Anspruch für seine Gemeinde oder Gemeinschaft oder Richtung. Er merkt nicht, dass er damit dieselbe, da er unter dem Briefe an Ephesus nach seiner Auffassung die apostolische Gemeinde verstehen muss, über eben diese erste Gemeinde emporhebt, denn die empfängt ja noch einen Tadel. Ja, Bescheidenheit ist nicht gerade unsere größte Tugend.

Unter dem Bilde von Laodizea schaut man dann je nach dem Bilde des Verfassers verschiedene Dinge an: Die römische Papstkirche, die sich seit dem Konzil von Trient endgültig in ihren Irrwegen und widergöttlichem Wesen verfestigt und verhärtet hat; oder die Kirche der Gegenwart; die natürlich vom Standpunkt der Separatisten aus das Babel oder das traurige Laodizea sein muss; oder auch eine Kirche der Zukunft, die noch weiter fortschreiten wird in ihrem Verfall und in ihrem Abfall.

Auch bei nur oberflächlicher Prüfung dieser ganzen Anschauung muss es uns klar werden, dass wir auf diesem ganzen Wege keine Antwort auf die Frage unseres Themas erhalten. Schon die verschiedenen Meinungen der Ausleger zeigen uns, dass hier von Schriftauslegung gar keine Rede sein kann, sondern dass hier freie Willkür schaltet und waltet. Wir haben aber noch einige andere Gründe geltend zu machen. Wenn die Gemeinden und ihre Schilderung typisch zu fassen sind, dann muss man doch bedenken, dass die Sendschreiben gar nicht an die Gemeinden selbst, sondern an die Vorsteher der Gemeinden gerichtet sind. Dann müssten diese Personen auch Sinnbilder, müssten wirkliche, geschichtliche Persönlichkeiten darstellen. Es haben auch Ausleger versucht; die Gemeindevorsteher auf gewisse, hervorragende Persönlichkeiten in den entsprechenden Zeitperioden der Kirchengeschichte zu deuten; aber da ergibt sich vollends eine Verschiedenheit der Meinungen und eine so vollständige Willkür, wie sie beim Worte Gottes einfach nicht zu ertragen ist. Wenn übrigens die Ausleger, welche die Sendschreiben geschichtlich bis ins Kleinste ausdeuten, Recht hätten, dann müsste doch in den Briefen selbst sich irgend eine Andeutung finden, die das Recht solcher Auslegung begründet. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Eins aber spricht direkt gegen diese Art der Auffassung: wenn die Briefe tatsächlich ein Bild von der fortschreitenden Entwicklung der Kirche bis zu den Endzeiten gäben, dann müsste doch im letzten Schreiben der wiederkommende Herr näher sein als im ersten. Das ist aber durchaus nicht zutreffend, Der Herr ist im ersten Briefe gleich nahe, wie im letzten. Kurz, wir mögen die Sache wenden, wie wir wollen, wir bekommen auch auf diesem Wege keine klare, unzweideutige Antwort auf unsere Frage.

Was ist denn nun wirklich der Zweck und die Absicht der sieben Sendschreiben?

➤ Die sieben Gemeinden repräsentieren die Gesamtheit der Kirche Jesu zu allen Zeiten. Und in diesem Gesamtbilde drängt sich uns die Beobachtung auf, dass in dieser Kirche Jesu Christi, die dem Kommen des Herrn entgegenwandert, nicht nur Licht ist, sondern dass Licht und Schatten in der verschiedenartigsten Weise gemischt ist. Solange die Kirche Jesu hier auf Erden ist, gibt es allezeit ein Ephesus, ein Smyrna, ein Pergamus u.s.w. Diese Vorzüge und alle diese tadelnswerten Nachteile werden sich bis zum Ende der Tage, da der Herr seine Gemeinde vollendet, in der Kirche finden. Wenn wir die Sache so ansehen, dann ist nicht schwer von dem Zweck zu reden, den die sieben Sendschreiben bei uns erreichen wollen.

Sie bekommen alsobald eine überaus praktische Spitze, die sich gegen uns wendet. Wir können nun nicht mehr stehen bleiben bei allen möglichen Grübeleien über allerlei Geheimnisse, die aus diesen Schreiben herauszuholen wären, können sie auch nicht mehr mit dem Gefühl anschauen, als redeten sie wie ein Geschichtsbuch von allerlei

interessanten Dingen aus der Kirchengeschichte, die doch im Grunde unser Herz wenig bewegen; nein, sie rufen uns jetzt auf zu ernstlicher sorgfältiger Prüfung, zu welcher Kategorie wir und die Gemeinschaft, in der wir stehen, wohl gehören möchten. Vor ihren Stimmen verstummen all die kritisierenden und richtenden Reden über den und jenen Bruder, über die und jene Gemeinschaft, nun habe ich genug zu tun mit der großen Frage ob der HErr wohl bei mir finden möchte Smyrnas himmlischen Reichtum, oder Philadelphias Treue und Geduld, oder ob Er bei mir tadeln müsste Thyatiras Scheinwesen oder gar Laodizeas Tod. So schaut denn alles, was sich je im Glauben zur Gemeinde JEsu rechnet, hier das eigene Bild gemalt, gemalt von Gottes Hand, so dass Licht und Schatten recht verteilt ist, und wem immer daran gelegen ist, Wahrheit zu hören und zu wissen, der schaue ernst prüfend in dieses Bild hinein; das wird ihm segensreicher werden als die hell tönendsten, schön lautendsten menschlichen Reden und Worte.

Da wird man denn bewahrt vor dem falschen Optimismus, der beide Augen schließt vor den offenen und geheimen Schäden, und der sich beruhigt mit dem Rufe der falschen Propheten: „Friedel Friede! es hat keine Gefahr!“ Man lernt, dass noch lange nicht alles geistliches, vollwertiges Leben ist, das sich dafür ausgibt. Man wird wachsam, prüfenden Auges darauf zu achten, wie leicht und wie oft der Satan versucht, mit allerhand Listen und Ränken der Gemeinde Gottes zu schaden.

Auf der andern Seite wird man aber auch bewahrt vor dem glaubenslosen Pessimismus, der das Vertrauen so leicht wegwirft und es dem HErrn der Kirche in schweren Zeiten nicht mehr zutraut, dass Er seiner Sache zum Siege verhelfen werde. Man lernt verstehen dass oft bei recht geringer äußerer Erscheinung doch wahres Leben aus Gott vorhanden ist, ja mehr als bei großartigem, äußeren Auftretens. Vor allem geht der herrliche Trost dem Herzen auf, dass der HErr überall nahe ist, nicht nur bei Philadelphia nein auch bei Sardes und Laodizea. Und dem HErrn ist es durchaus nicht unmöglich, auch aus einem Laodizea noch etwas ganz Neues und Herrliches zu machen.

Und so werden denn die Sendschreiben zu kräftigen Weckrufen an die Christen aller Zeiten, dass sie sich doch aufmachen mit allem Ernst und sich ganz hergeben, dass der HErr an ihnen arbeiten und sie zurichten kann für die Kämpfe der letzten Zeit.

Sich durchrichten lassen von den sieben Sendschreiben, das ist der Zweck der sieben Sendschreiben, und der HErr gebe, dass wir sie fleißig lesen, und dass sie dann an uns ihren Zweck nicht verfehlen, damit wir doch alle möchten hinzugetan werden zu der Gemeinde, die einmütig bittet und: ruft: „Ja, komme bald, HErr JEsu!“

Amen

III.

Krankenheilung durch Gebet im Lichte der Heiligen Schrift.

Vortrag von E. Buddeberg, Pastor in Heiligenhaus

Eine Frage, die gläubige Kreise in den letzten Jahrzehnten viel beschäftigt hat, lautet: „Soll ich bei Krankheiten den Arzt rufen, oder soll ich mich allein dem himmlischen Arzt anvertrauen?“ Schon manche Seele ist durch diese Frage in Unruhe geraten. Gute Freunde kamen. Die einen sagten: „Du willst doch nicht den HErrn verunehren, indem du menschliche Hilfe bei einem Arzt suchst“; die andern sagten das Gegenteil: „Du willst doch nicht Gott versuchen und die ärztliche Hilfe versäumen.“ Wieder andere Stimmen sagten sogar: „Wenn du krank bist, so stehst du nicht richtig zu deinem Gott.“ Dazu tauchen immer wieder, vor allem von Amerika her, christliche Sekten auf mit der Parole: „Gott hat uns die Gabe der Heilung verliehen; wer zu uns kommt und unserer Botschaft Glauben schenkt, wird gesund werden. Denn Gott will nicht, dass seine Kinder krank bleiben.“ – In diese Fragen der Zeit und in diese Kämpfe des gläubigen Herzens möchte ich das Licht der Heiligen Schrift hineinfallen lassen. Es ist heiliger Boden, den wir betreten. Eine treue Christin hat gesagt: „Das Thema gehört eigentlich nicht in die Öffentlichkeit, sondern in die Verborgenheit des Kämmerleins.“ Denn sowohl die Neugier wie der Zweifel und der Aberglauben haben sich an diesem Thema oft versündigt. Die rechte Stellung zu dieser Frage ist in dem Worte ausgesprochen: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben.

1.

Tritt die Krankheit in unser Leben ein, dann wird sofort die Frage in uns wach: Wie kann ich wieder gesund werden? Unsere Natur wehrt sich gegen die Krankheit. Denn Krankheit ist ein unnatürlicher Zustand des Menschen. Darum ist das Verlangen, wieder gesund zu werden, nicht sündig und irdisch, sondern selbstverständlich. Das wäre ein wunderlicher Mensch, der lieber krank als gesund sein wollte. Hängt doch auch von unserer Gesundheit soviel ab, unsere Arbeit, unser Verdienst, das Glück und Wohlbefinden unserer Familie, unsere Wirksamkeit für das Reich Gottes. Ja, wir haben nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht, für die Gesundheit zu sorgen. Auch JEsus hat den Trieb, gesund zu werden, als berechtigt anerkannt. Er hat nach den Evangelien nie zu einem Kranken gesagt: „Für dich ist es besser krank als gesund zu sein“, sondern Er hat sie alle geheilt, die ihre Hände hilfeschend nach Ihm ausstreckten. Er hat sogar je und dann das Verlangen, wieder gesund zu werden, in den Menschen geweckt. Er sagte zu dem hoffnungslos und stumpf daliegenden Lahmen am Teiche Bethesda: „Willst du gesund werden?“ Mit dieser Frage regte Er den fast erstorbenen Wunsch nach Genesung in dem trostlos Ergebenen an. Man muss auch heute noch manchem Kranken zurufen: Wollte gesund werden!

Freilich über die Gesundheit des Leibes hat JEsus die Gesundheit der Seele gestellt. Viele halten die Gesundheit für das einzige und höchste Gut des Menschen; wie die Redensart des täglichen Lebens lautet: Es geht nichts über die Gesundheit! Ein Arzt hat gesagt: „Diese modernen Menschen machen die Gesundheit zu ihrem Götzen.“ Diesem Götzen opfern sie alles auf. Demgegenüber gilt das Wort JEsu: Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt – auch seine Gesundheit – gewönne und nähme doch, Schaden an seiner Seele; oder was kann der Mensch geben, dass er seine Seele wieder löse. Die modernen christlichen Heilungssekten von Amerika, die den Leuten das Evangelium von der Heilung aller Krankheiten bringen, erheben recht eigentlich die Gesundheit zum Götzen und hätten gewiss nicht so viel Boden gefunden, wenn es nicht so viel Götzendiener des Leibes in unserer materialistischen Zeit gäbe.

➤ Welches ist nun für den Kranken der Weg, um gesund zu werden? Der Christ erhebt seine Augen zu den Bergen, von welchen ihm Hilfe kommt. Er weiß: Ich bin mit meiner Krankheit nicht in ein eisernes Naturgesetz gespannt, das Gott die Hände festbindet, sondern ich stehe in meines HErrn Hand. Ohne seinen Willen fällt kein Haar von meinem Haupt. In seiner Macht liegt es, mich aufs Krankenbett zu legen und wieder aufzurichten. Wenn er steht, dass die Krankheit bedenklich ist, wird er den Arzt rufen. Das ist der normale, für den Christen gegebene Weg. Denn es ist die Art der Weltregierung und Vorsehung Gottes, dass Er mittelbar wirkt durch die Kräfte und Gaben, die Er in die Schöpfung gelegt hat. Er hat die ärztliche Kunst und Heilkräuter und -mittel den Menschen gegeben und weist uns auf diese Gottesgaben hin. Nicht als ob Gottes Hilfe an diese Schöpfungsgaben gebunden wäre, aber es gehört mit zu der Weisheit des Schöpfers, dass Er die Schöpfungsgaben nicht überspringt, sondern durch sie über unserem Leben waltet. Geradeso verhält es sich mit unserem täglichen Brot. Ich bitte im Vaterunser: „Unser täglich Brot gib uns heute“, aber Gott lässt das tägliche Brot nicht vom Himmel herabfallen, sondern weist mich in seinem Worte an die Regel: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Also durch das Mittel der Arbeit schenkt mir Gott das tägliche Brot! Geradeso schenkt Gott mir durch das Mittel der ärztlichen Kunst die Gesundheit wieder. In manchen christlichen Kreisen wird das unmittelbare Wirken Gottes höher angesehen als das mittelbare. Man möchte die Mittel überspringen und unmittelbar Gottes Arm spüren. Dieser Anschauung liegt eine gewisse Wundersucht zu Grunde. Wie hätten die Pharisäer dem HErrn zugejubelt, wenn Er direkt Brot vom Himmel hätte regnen lassen oder wenn Er von der Zinne des Tempels herabgeschwebt wäre! Im Jahre 1899 sagte der verstorbene Evangelist Moody in einem in Chikago gehaltenen Vortrage: „Wenn wir von einer Krankheit geheilt sind, so sollten wir Gott danken, dass Er uns mit heilsamen Arzneien und geschickten Ärzten versorgt hat . . . Gott heilt, und zwar heilt Er durch Ärzte und Arzneien. Lasset euch nicht verleiten durch den Spott der Schwärmerei. Hier in Amerika haben wir fast jedes Jahr eine neue Lehre, aber hütet euch davor. Was ich tun würde, wenn ich krank wäre? Ich würde den besten Arzt holen lassen, mich ihm anvertrauen und Gott vertrauen, dass Er durch ihn wirken werde.“ Der letzte Satz muss unterstrichen werden; denn mein Vertrauen soll nicht auf der ärztlichen Kunst, sondern auf Gott ruhen. Nicht am Arzte, sondern an Gott hängt mein Leben. Er muss das Messer des Arztes führen, Er muss ihm die Augen öffnen, meine Krankheit zu erkennen, Er muss das Mittel segnen, das er anwendet. An dem israelitischen Könige Asa rügt die Schrift: „Und Asa ward krank an seinen Füßen im 39. Jahre seines Königreiches, und seine Krankheit nahm sehr zu; und suchte auch in seiner Krankheit den HErrn nicht, sondern die Ärzte.“ 2. Chron. 16,7 und 12. Wo man sein Vertrauen nur auf die ärztliche Kunst setzt, da erwartet man gewöhnlich vom Arzt, was er nicht leisten kann. Hat er's nicht sofort „getroffen“, dann wird man ungeduldig und unruhig und läuft bald zu einem

zweiten und dritten. Man probiert mit großen Hoffnungen und noch größerer Enttäuschung der Reihe nach alle ärztlichen Autoritäten und gelangt vielleicht schließlich in die Arme der Kurpfuscher oder gerät auf die Wege des Aberglaubens, der Sympathie und der Zauberei und lässt seine Krankheit „besprechen“. Der Christ verliert seine Seele nicht an die Ärzte, sondern legt sein Leben in Gottes Hand. Das bewahrt vor übertriebenem Glauben an das ärztliche Können und macht das Herz still und getrost in dem Harren auf die Hilfe des HErrn.

➤ Aber wenn es auch das Normale und Gegebene ist, bei einer Krankheit ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, so hat Gott in seinem Worte doch auch einen andern Weg zur Genesung gezeigt, den wir nicht als unnüchtern und schwärmerisch bezeichnen können: „Die Krankenheilung durch den Glauben.“ Prediger Schrenk sagt in seinem Schriftchen über Krankenheilung mit Recht: „Die ganze Heilige Schrift weiß nichts davon, dass wir nur einen Heiland für die Seele haben, nicht auch für den Leib. Ist Leib und Seele durch Christus geschaffen, so ist es ganz natürlich, dass wir in Leibes- und Seelennot uns an Ihn wenden um Hilfe; ebenso natürlich, als wenn wir eine schadhafte Uhr nicht beim Hufschmied, sondern beim Uhrmacher reparieren lassen, der sie gemacht hat. Es ist unbiblisch und unnatürlich, wenn wir den Menschen in zwei Teile zerreißen und meinen, für Seelenkrankheit sei der Heiland der Arzt und für Leibeskrankheit sei (nur) der Mensch der Arzt.“ JEsus hat gerade bei Krankenheilungen dem Glauben große Verheißungen gegeben: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Wie oft müssen unsere Missionsleute draußen in der Heidenwelt, entblößt von aller menschlichen Hilfe, den Glaubensweg betreten und zum HErrn sagen: „Herr, Du siehst, wie wir hier allein stehen und ganz auf Dich geworfen sind; Du bist nicht an Mittel und an ärztliche Hilfe gebunden; Du kannst mit Deiner allmächtigen Hand die Krankheit bannen.“ Der HErr hat sich zu dem Glauben der Seinen auch bekannt. Das Leben der Kinder Gottes weiß viel von solchen wunderbaren Errettungen zu erzählen. So manche haben auch bei schweren Krankheiten, wo ärztliche Hilfe versagt hat oder zweifelhaft war, die Stimme des HErrn gehört: „Ich will dich wieder gesund machen. Fürchte dich nicht, glaube nur! Stehe auf und wandle!“ Sie haben der Stimme des HErrn gehorcht und sind im Glauben aufgestanden. Je kindlicher und zuversichtlicher der Glaube ist, umso mehr wird er köstliche Erfahrungen davon machen, dass wir einen HErrn haben, der da hilft, einen HErrn, der vom Tode errettet. Ach, hätten wir mehr den Glauben des Hauptmanns von Kapernaum und des kanaanäischen Weibleins, wir würden die Herrlichkeit Gottes öfters schauen! Denn Gott will nicht nur, dass wir ergeben sprechen lernen: Herr, dein Wille geschehe! sondern dass wir im Glauben mit Ihm über die Mauer mancher Krankheit und Not springen. Manche Christen können wohl das Wort der Ergebung sprechen, aber zu der Bitte des Glaubens kann sich die Seele nicht aufschwingen.

Der Glaubensstandpunkt wird jedoch unnüchtern und unbiblisch, wenn man aus der Krankenheilung durch den Glauben ein Glaubensgesetz macht und prinzipiell für sich und andere die ärztliche Hilfe verwirft. Es ist gesetzlich, wenn man sich und andern ein Gewissen macht und sagt: „Es ist nur Mangel an Glauben, wenn du einen Arzt brauchst, du traust es deinem Heiland nicht zu, dass Ihm gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Ja, es ist geradezu Gottversuchen, wenn man sich in allen Fällen auf den Glaubensstandpunkt stellt und die vor der Tür liegende gebotene ärztliche Hilfe verabsäumt. Es ist Gottversuchen, wenn einer ein Bein oder einen Arm gebrochen hat und den Arzt nicht zum Verbinden ruft. Bei diesem absoluten Glaubensstandpunkt kann es zu schweren Konflikten im inneren Leben kommen. Ich kannte eine liebe Christin, die ihre

Hilfe in allen Krankheiten allein beim HErrn suchte. Gott hat ihr in mancher äußeren Not durchgeholfen. Nun schickte Er ihr einmal ein langwieriges, empfindliches Leiden, Sie hatte den HErrn im Gebet um Genesung angerufen. Aber das Leiden blieb. Ärztlicher Rat hätte vielleicht schnell durch richtige Verhaltensregeln das Übel heben können. Sie kam in schwere innere Not. Freunde rieten hin und her. Ihr Vertrauen auf die Hilfe des HErrn wurde wankend, und doch hatte sie keine innere Freiheit, den Arzt zu rufen, Sie quälte sich mit Vorwürfen über ihren Glaubensmangel und ängstigte sich durch die Ungewissheit, was es mit ihrem Leiden auf sich habe. Alle diese Anfechtungen wären ihr erspart geblieben, wenn sie in Einfalt ärztlichen Rat in Anspruch genommen und dann ihre Genesung Gott befohlen hätte. Wer diesen absoluten Glaubensstandpunkt einnimmt, gleicht dem Petrus, der zu dem HErrn sagt: „Heiße mich zu Dir kommen auf dem Wasser!“ und dann nachher erschrak und zu sinken anfang und sprach: „Herr, hilf mir!“ Der Herr hatte einen solchen Glaubenssprung von Petrus gar nicht verlangt, sondern dieser hatte aus eigenem Antrieb sich auf die hohe See gewagt. Die Glaubensverheißungen gelten da nicht, wo einfache menschliche Hilfe geboten und gegeben ist. Sonst wird der Glaube zum Übermut und zur Schwärmerei.

2.

Die Macht des Glaubens wird sich – das muss noch besonders ins Auge gefasst werden – besonders im Fürbittgebet offenbaren. Darauf weist uns Jakobus in seinem Briefe (5,14): „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ Diese Stelle lässt uns einen Einblick tun in die Macht des Glaubens und der Fürbitte, die in der apostolischen Zeit lebendig war. Jakobus setzt voraus, dass in jeder Gemeinde alte, erfahrene, im Glauben bewährte Männer sind, die das Vertrauen der Gemeindeglieder erworben haben und an der Spitze der Gemeinde stehen. Sie haben die Kraft des auferstandenen Heilandes in ihrem langen Leben und seinen Wechselfällen erprobt und sind darum besonders geschickt, den Namen des HErrn über den Kranken anzurufen. In Krankheitsfällen sollen diese alten Brüder Öl nehmen und im Namen des HErrn die Kranken salben. Das Öl mit seiner lindernden Kraft ist das Sinnbild und sichtbare Zeichen, dass Gottes Hand lindernd und heilend eingreifen kann. „So wird das Innerliche und Unsichtbare auch den Augen der Kranken nahe gebracht, und es dadurch ihren Herzen leichter gemacht, mit festem Griff Gottes Hand im Glauben zu fassen.“ Die Macht der Fürbitte kann aber in manchen Fällen erst dann eintreten, wenn der Sündenbann vom Herzen genommen ist. Denn manche Krankheiten sind eine Folge der Sünde oder ein Gericht Gottes über Versündigungen. Darum muss erst die Seele durch das offene Bekenntnis der Sünde gereinigt und von dem Bann der Schuld befreit sein, ehe das Fürbittgebet kräftig werden kann. Die Gemeinde des HErrn hat sich in den letzten Jahrzehnten wieder mehr auf diese Stelle der Schrift mit ihren besonderen Verheißungen besonnen. Einzelne bewährte Christen haben in Einfalt und Kraft des Glaubens nach dieser apostolischen Regel gehandelt und im stillen manchem Kranken und Gebundenen geholfen. Es gibt auch, besonders in Süddeutschland, Heilanstalten, die mit der Macht der Fürbitte den Kranken helfen wollen. Es kommt bei diesen Heilungen weniger darauf an, dass die apostolische Regel buchstäblich gehandhabt wird. Die Handauflegung und das Öl

sind Nebensache, Hauptsache ist „das Gebet des Glaubens.“ Vor allem Nerven- und Geisteskrankheiten, die in das psychische Leben der Menschen eingreifen, werden durch die Macht der Fürbitte gehoben werden können. Gott schenke seiner Gemeinde wieder mehr geistgesalbte „Älteste“, die durch ihr Gebet die Kraft des Auferstandenen vor seinen Kindern offenbaren! Bekannt ist, wie Luther mit seinem kindlich starken Glauben die Fürbitte in manchen Fällen seines Lebens angewandt hat. Als sein Freund Myconius als Superintendent in Gotha todkrank war und sein Ende nahe glaubte, schrieb er Luther einen Abschiedsbrief. Luther las den Brief; warf sich auf seine Knie und schrie: „O HErr, unsern Myconius darfst Du jetzt noch nicht zu Dir nehmen, dein Reich kann ihn noch nicht entbehren, Du musst ihn demselben noch länger erhalten!“ Dann schrieb er seinem Freunde zurück: „Es hat nicht Not, lieber Myconius; der HErr lasse mich das nicht hören, dass Ihr gestorben seid; Ihr werdet und dürft noch nicht sterben!“ Und Myconius wurde wieder gesund. Als er seinen Freund Luther brieflich von seiner Genesung in Kenntnis setzte, antwortete dieser: „Ich habe es Euch ja zuvor geschrieben, dass es so geschehen würde.“ Ebenso hat er seinen todkranken Freund Melanchthon durch sein Gebet dem Tode entrissen und nachher gesagt: „Ich habe Gott den Sack vor die Füße geworfen und ihm seine Ohren mit allen seinen Verheißungen eingerieben.“

3.

Von dem Gebet des Glaubens ist noch besonders „die apostolische Gabe der Heilung“ zu unterscheiden. Paulus erwähnt sie unter den verschiedenen Gaben des Geistes; „einem anderen ist die Gabe gegeben, gesund zu machen in demselbigen Geist.“ 1. Kor. 12,9. Die Apostel haben sie besessen. Petrus hat dem Lahmen an des Tempels Tür zugerufen: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen JESu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“ Diese besonderen Heilungsgaben sind nicht, wie einige meinen, auf die apostolische Zeit beschränkt geblieben, sondern, wenn auch in schwächerem Maße, in der Gemeinde JESu zu allen Zeiten vorhanden gewesen. Im vergangenen Jahrhundert hat der Pfarrer Christoph Blumhardt in Bad Boll diese Gabe gehabt und zum Segen für viele Leidende ausgeübt. Als er einmal in einer großen Versammlung von einem Amtsbruder öffentlich gefragt wurde, woher es komme, dass nur bei ihm und nicht bei allen gläubigen Geistlichen solche Gebetsheilungen erfolgten, ob er sich vielleicht einen stärkeren Glauben zuschreibe, antwortete er ruhig: „es müsse wohl bei ihm von vornherein ein Plus (ein Mehr) des Glaubens vorhanden gewesen sein.“ Dies Plus des Glaubens war eben die ihm von Gott verliehene Gabe. Mit ähnlichem Segen und Erfolg hat die Jungfer Dorothea Trudel in Männedorf Kranken die Hände aufgelegt. Prediger Schrenk erzählt aus eigener Erfahrung davon: „Drei Tage lang legte sie mir täglich einmal die Hände auf und betete über mir, und nach drei Tagen war meine Spiralirritation und mein Kopfleiden so weit gehoben, dass ich nach Basel zurückkehren und wieder angestrengt studieren konnte. Es war eine herrliche Gnadenheimsuchung, die ich in jenen drei Tagen erfuhr. Das Wort in Luk. 8,46: „Und die Kraft des HErrn ging von Ihm und half jedermann,“ durfte ich am eigenen Leibe buchstäblich erfahren. Von jenem unscheinbaren, buckeligen, aber nach Natur und Geists reich begabten Weiblein ging Gotteskraft aus, und ich bekam eine reelle Kraftmitteilung für meinen innern und äußern Menschen.“ Interessant ist, dass Schrenk von Blumhardt erzählte: „Mir legte er die Hände auf, aber mein Leiden blieb dasselbe. Der HErr hatte mich nicht nach Boll, sondern nach Männedorf gewiesen.“ Diese Bemerkung zeigt, die Schranke der mit der Gabe der Heilung Betrauten.

Man hat wohl gefragt, ob diese Krankenheilungen durch Gebet in einer Beziehung zu der Erlösung durch Christum stehen. Diese Frage muss bejaht werden. Denn die Erlösung des Heilandes erstreckt sich nicht bloß auf das Gebiet der in Sünden geknechteten Seele, sondern auch auf das Gebiet des im Todeselend gefangenen Körpers. JEsus hat auf Erden nicht nur Seelsorge getrieben und Sündenketten gelöst, sondern Er hat Kranke geheilt und Tote auferweckt. Er hat den ganzen Fluch der Sünde aufheben wollen. Die Kräfte der Auferstehung JEsu sollen darum auch unserm Todesleibe zugute kommen. Freilich hat man an diesem Punkt in einzelnen christlichen Kreisen eine zu weitgehende Hoffnung geknüpft. Man hat gesagt: kraft der Auferstehung Christi braucht der Christ nicht mehr krank zu sein. Denn das Leben Christi will sich nicht bloß in unserer Seele, sondern auch in unserm sterblichen Leibe offenbaren. Wir werden verklärt von einer Klarheit zur andern, und die Verklärung muss mit der Kraft eines Naturgesetzes von innen nach außen durchbrechen und die Todesmächte allmählich verschlingen. Stockmayer hat auf der Brieger Woche im Jahre 1904 es als Aufgabe der Gemeinde JEsu bezeichnet, den Tod zu überwinden. Er ging von 1. Kor. 1,30 aus: „Heiligung ist nur für die Gerechtfertigten, Erlösung nur für die Geheiligten. Erlösung ist hier wie Röm. 8,23 Erlösung vom Tode. Der einzelne kann das freilich nicht; es muss eine gewisse Zahl voll werden, es muss eine gewisse Summe von Lebenskraft des auferstandenen Christus in der Gemeinde vorhanden sein, vor welcher der Tod zurückweicht. Es liegt nur an der Trägheit und Schläfrigkeit der Gemeinde Gottes, dass sie noch immer dem Tode ihren Tribut zahlt.“ Demgegenüber muss daran erinnert werden, dass die Vollendung der Erlösung nicht Aufgabe der Gemeinde, sondern ein Werk des Erlösers selbst ist, die Er erst beim Anbruch des neuen Zeitalters bei seiner Wiederkunft herbeiführen wird. Bis dahin stehen auch die Gläubigen unter dem Fluche der Krankheit und des Todes. Die einzelnen Krankenheilungen sind nur Vorboten und Vorausnahmen dessen, was mit dem Anbruch des zukünftigen Weltalters allgemein werden wird.

➤ Darum ist auch die Annahme irrig, man könne alle Krankheiten wegbeten, wenn man nur genug Glauben hätte. Gott will vielmehr oft durch das stille ergebene Tragen des Kreuzes verherrlicht und gepriesen werden. Wie viel Himmelssegens ist durchs Leiden auf diese arme Erde niedergeströmt! Wie viel Siechbetten sind Siegesbetten des weltüberwindenden Glaubens geworden! Wie viel Krankenbetten sind die Kanzel geworden, von der herab Gott jeden Tag zu der ganzen Familie geredet hat! Die Harfe Davids und die Leier Asaphs hat erst im Leiden die herrlichsten Glaubenstöne gelernt: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Psalm 73. Dreimal hat Paulus den HErrn gebeten, Er möge ihm den Pfahl im Fleisch nehmen. Aber der HErr hat seinem großen Apostel die Bitte abgeschlagen. Dadurch hat Paulus die Allgenugsamkeit der Gnade Gottes noch tiefer kennen gelernt und das Geheimnis des Wortes erfahren: „Meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“

Darum ist es auch töricht zu wünschen, dass es keine Krankheiten mehr auf der Erde gäbe, sondern dass die Menschen durch einen ruhigen Verfall ihrer Kräfte dem Tode anheimfielen, dass sie einen sogenannten „schönen Tod“ hätten, bei dem nach der griechisch-heidnischen Vorstellung die Fackel des Lebens zum stillen Verlöschen kommt. Verschwänden die Krankheiten, dann würde der Mensch nicht mehr sehen, was es mit der Sünde auf sich hat: „Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.“ Das große Heer der Krankheiten und Übel ist ein fortwährend wirkender Dämpfer Gottes, mit dem Er die Hoffart und den Kulturstolz des modernen

Menschen beugt und ihm, dem Rebellen wider Gott, zu Gemüte führt: „Du bist nur Staub und sollst wieder zu Staub und Asche werden.“

4.

Zum Schluss müssen wir noch auf drei Afterserscheinungen auf dem Gebiete der Krankenheilungen hinweisen.

➤ In der katholischen Kirche schreibt man den Reliquien und Bildern der Heiligen Heilkräfte zu. In den meisten Wallfahrtskirchen sieht man bei den wundertätigen Marienbildern Krücken hängen von solchen, die angeblich durch das Bild von ihren Lähmungen erlöst worden sind und zur Erinnerung ihre Krücken in der Kirche zurückgelassen haben. Wir könnten diese Äußerungen des Aberglaubens übergehen, wenn nicht die katholische Kirche sich mit einem Schein des Rechts auf Apg. 19,11 und 12 beriefe. Dort wird erzählt: „Gott wirkte in Ephesus nicht geringe Taten durch die Hände des Paulus, also dass sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Binden über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.“ Der Geist Gottes offenbarte sich damals mit besonderer Kraft in der ephesinischen Gemeinde. Es waren Erweckungszeiten. Von der Person des Paulus gingen Ströme des Lebens aus, die sich auch in Krankenheilungen kund taten. Kranken, die man nicht zu Paulus bringen konnte, brachte man wenigstens ein Stück seiner Wäsche und legte es ihnen auf als Sinnbild der Kraft Gottes, die von Paulus ausging. Nicht den Kleidungsstücken schrieb man die heilende Kraft zu, sondern Gott, der sich in der Person des Paulus so mächtig als der Lebendige bezeugte. Das war doch etwas ganz anderes, als wenn man Reliquien von Verstorbenen eine magische Kraft zutraut. Wir brauchen die Wunderberichte des römischen Aberglaubens nicht alle zu bezweifeln. Die psychische Aufregung des Wunderglaubens mag manchem nervengeschwächten Kranken eine Lebenskraft mitgeteilt haben, wenigstens für kürzere Zeit.

➤ Eine gefährliche Zeiterscheinung ist die von Amerika auch zu uns herübergekommene Sekte der Scientisten, die im Jahre 1866 von einer Amerikanerin, der Mrs. Baker-Eddy zu Boston gegründet worden ist und eine reißende Verbreitung gefunden hat. Die Kirche Christi der Scientisten umfasst angeblich heute 625 Organisationen mit einer Million Kommunikanten und gegen 9000 Geistlichen. Das Christentum wird bei ihnen in eine Lehre von der Heilung des Körpers, in eine Heilmethode aufgelöst. Diese Heilmethode hat sich mit einem ganzen System, einer „Wissenschaft“ umspinnen, die da lehrt: Gott ist der Allgeist, der Mensch sein Bild und Gleichnis. Also der Mensch ist geistlich und nicht Materie. Die Materie ist das Nichtseiende; Sünde, Krankheit und Tod sind im letzten Grunde Einbildungen. Verlieren wir diese Einbildungen von ihnen, so verlieren wir sie selbst. Die Krankheit entsteht nur aus der falschen Voraussetzung, dass die Materie Schmerzen empfinden könne. Vernichtet den Glauben an den Schmerz – und die Empfindung des Schmerzes schwindet: JEsus Christus war der größte Scientist, der Wissende. Er zeigte, dass das Prinzip, welches die Kranken heilt und den Irrtum ausscheidet, göttlich ist. JEsus war nur ein Mensch und zeitlich, aber in den Menschen JEsus hat sich der himmlische Christus hineingesenkt. Sein Leiden war nur ein Scheinleiden; seine Auferstehung war der Beweis, dass alle Krankheit, dass alles Leiden nur Schein ist. Dies System wird von den Heilern in die Praxis übersetzt. Bei der Behandlung eines Kranken sitzt der Heiler gewöhnlich mit vor den Augen gehaltenen Händen neben dem Patienten. Gelegentliche Belehrungen, mit Vorliebe die Worte: „Sie

sind ja gar nicht krank“ unterbrechen die Stille. Die Kranken müssen sich also immer wieder klarmachen und zureden: meine Krankheit ist ein Irrtum. Wenn ich viel davon rede, schade ich damit bloß meiner Umgebung. Ich nähre dadurch die Einflüsse des sterblichen Geistes und seiner Furcht in mir und anderen. Mit Recht hat Pastor Klein in Lichtenrade bei Berlin betont, dass ihre Heilmethode nicht ein Gesundbeten, sondern ein Gesunddenken ist. Der Kranke muss durch das richtige Denken die Krankheit überwinden. Die Scientisten kennen kein Bitten, sondern nur eine Erhebung des Gemütes. Für das Heilen nehmen die Scientisten Geld. Jede Sitzung kostet für die Kranken mindestens 2 Mark. Da diese Sitzungen sich durch Monate hindurchziehen, so ist die Heilkur eine kostspielige Sache: Besonders die vornehmen Kreise Berlins haben sich von dieser neuen „Heilwissenschaft“ gefangen nehmen lassen. Dass sie mit dem wahren Christentum nichts zu tun hat, bedarf keines Beweises. Nur völlig unbefestigte Menschen können in die Stricke dieses wahnwitzigen Systems hineingeraten. Aber es ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Wenn der Glauben in einem Volke aufhört, dann kann der Aberglauben die Menschen überfallen. Früher hatte der Heil-Aberglauben ein mehr zauberhaftes Gewand, jetzt hat er sich für die modernen Menschen ein mehr wissenschaftliches Kleid angelegt. Der frühere und jetzige Aberglauben hat das gemein, dass er sich eine christliche Maske aufsetzt, mit dem Unterschiede; früher waren es christliche Zauberformeln, jetzt sind es christlich verbrämte Lehrsätze. Die angeblichen Heilungen sind gerade so zu erklären wie die Wundertaten der Reliquien, oder man kann sie gar auf geheime dämonische Einflüsse zurückführen. Darum wird ein Christ sich nie den Händen solcher Heilkünstler anvertrauen.

➤ Eine ähnliche Sektenerscheinung ist die in Amerika entsprungene „Bewegung der christlich katholischen Kirche in Zion“, die von einem Rev. John Alex. Dowie in Chikago ausgegangen ist und ihre Apostel auch in die ganze Welt hineinschickt. Ihre Zeitschrift „Blätter der Heilung, ein Monatsblatt zur Ausbreitung des Reiches Gottes“ ist auch nach Deutschland gedrungen. Ihr Stifter sieht sich als den „andern Elias“ an, welcher die Menschen auf die nahe Wiederkunft Christi vorbereiten soll. Auch sie lehren: „Krankheit kann niemals Gottes Wille sein. Sie ist des Satans Werk, die Folge der Sünde, und es ist nicht möglich, dass ein Werk Satans je Gottes Wille ist. Christus kam, die Werke des Teufels zu zerstören, heilte allerlei Seuche und Krankheit und lehrte, dass alle diese Krankheiten Überwältigungen des Teufels waren.“ Während die Scientisten mehr rationalistischen, tragen diese mehr einen schwärmerischen Charakter. Ihre Anhänger werden mehr bei den kleinen Leuten zu suchen sein, die sich zu den „wissenschaftlichen Höhen“ des Scientismus nicht zu erheben vermögen. Ein „Zeugnis“ finde hier Platz, das ein Richter Webb auf einer Zionsversammlung in Chikago abgelegt hat: „Ich bin froh, vor Tausenden von Menschen Zeugnis für meinen HErrn und Meister ablegen zu können. Ich habe es lange genug mit dem Teufel gehalten. 25 Jahre lang war ich ein Medizinteufel. Ich pflegte kranken Nachbarn alle möglichen Mittelchen anzupreisen. Doch Gott sei Dank, mit der Zeit zeigte Er mir einen besseren Heilsweg, einen glorreichen, den wahren Weg. Als ich vorigen Winter mit meiner kranken Frau in Florida weilte, stieß ich auf die „Blätter der Heilung“ Letztes Jahr im August kam ich wieder in Geschäften nach Chikago. Ich nahm meine Frau mit mir, die lungenkrank war. Die Ärzte hatten mir vor unserer Abreise erklärt, sie werde höchstens noch einige Tage leben. Als wir Samstag Abend in Chikago ankamen, betete der „Generalaufseher“ für meine Frau und mich, und gesund kehrte sie nach Hause zurück. Ich danke Gott, dass Er mich nach Zion gebracht hat.“ Von der Krankheit der Seele ist in diesen „Zeugnissen“ nie die Rede. Christus ist ihnen nur der Erlöser des Leibes. Unwillkürlich denkt man bei diesen eigentümlichen Zeiterscheinungen an das Wort Christi von der Endzeit: „So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus oder da, so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche

Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, dass verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“ Matth. 24,24.

Aber eine Lehre muss die Gemeinde Jesu Christi aus diesen Zeiterscheinungen entnehmen. Diese Sekten wären nicht so hochgekommen, wenn in der Gemeinde des HErrn mehr Glaubens-, Gebets- und Heilkräfte lebendig wären. Jesus hat seinen Jüngern für alle Zeiten so große Verheißungen geschenkt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wer an Mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die Ich tue und wird größere denn diese tun, denn Ich gehe zum Vater.“ Joh. 14,12. „Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.“ Mark. 16,18. Wenn diese Verheißungen in der heutigen Gemeinde des HErrn nur ganz selten in die Erscheinung treten, so weist das auf die Geistes- und Glaubensarmut der Gemeinde hin. Darum sind diese Heilsekten ein Bußruf des HErrn an seine Gemeinde: „Fülle dich mit Geist und Leben, damit Ich wieder größere Werke durch dich tun kann!“

IV.

Göttliche Erziehungsschulen in der Heiligen Schrift.

Vortrag von A. Christlieb, Pastor in Heidberg

Der Anblick der göttlichen Erziehungsschulen in der Heiligen Schrift kann uns manches Licht geben über die göttlichen Erziehungsschulen, die wir bei uns selbst oder bei unserer Umgebung vorfinden.

Schon manchem Menschen ist es so gegangen, dass er von dem Augenblick an fröhlich seinen Druck tragen konnte, wo er biblisches Licht über seine persönlichen Demütigungsschulen bekam.

Aus der großen Zahl der in der Bibel vorkommenden Erziehungswege Gottes sollen hier etliche herausgenommen werden, die vielleicht besonders geeignet sein mögen; den dunkeln Weg mancher Kinder Gottes zu erklären.

1.

Zuerst einige **Erziehungsschulen durch andere Menschen.**

➤ Eine solche finden wir schon bei Abel. Sie bestand darin, dass er Jahr für Jahr mit seinem gottlosen Bruder Kain zusammen leben musste. Wer beschreibt allen verborgenen Druck, der für Abel darin lag, dass sein Bruder ihm so bitterböse war.

Es war gewiss nicht leicht, mit Kain zusammen zu leben und dabei „ein Gerechter“ zu bleiben. Wie manchen Blick, wie manchen Ausdruck Kains mag Abel still ausgehalten haben, ohne in Bitterkeit zu geraten.

Und doch diente gerade dieser schwere Druck dazu, den Abel für einen frühzeitigen Heimgang ausreifen zu lassen. Es ging nach Tersteegens Wort: „Es kann ein guter Mensch auf Erden durch böse Menschen besser werden.“ Es ist einem zu Mute, als sähe man Abel unter solchem Druck täglich zerbrochener, gebeugter, sanfter und inniger werden.

Die Gnadenblicke seines Gottes gaben ihm Kraft, die Zornesblicke seines Bruders aushalten zu können. Er schmiegte sich um so mehr an seinen Gott an, je weniger Menschenfreundschaft er bei seinem Bruder genoss. Wohl ihm, dass er diese Schule aushielt; nicht eigenmächtig derselben entlief, bis er in die Heimat gelangte, wo er nicht mehr mit finstern Kainsmenschen an einem Tische zu sitzen brauchte.

➤ Eine andere Erziehungsschule durch Menschen treffen wir in Isaaks Leben an.

Ihn finden wir von zanksüchtigen neidischen Nachbarn umgeben, die ihm eines Tages ohne jede Veranlassung sämtliche Brunnen verstopfen, die seit väterlicher Zeit sein Familieneigentum waren (1. Mose 26,15).

Man versetze sich einen Augenblick in die Lage eines gläubigen Herdenbesizers, dem plötzlich alle Wasserquellen, ohne die er mit seinen Herden gar nicht leben kann,

unbrauchbar gemacht werden. Still zieht Isaak weiter ohne ein Wort des Schimpfens oder Klagens, er gräbt neue Wasserbrunnen an einem anderen Orte, aber aufs Neue machen ihm zankende Nachbarn den Besitz des Wassers streitig; ja sogar ein drittes Mal, als er still einen andern Brunnen gegraben hat, musste er hören, wie man ihm das Recht auf dieses Wasser streitig macht.

Was mag Isaak in diesen Monaten innerlich durchgemacht haben, wo ihm – menschlich geredet – ein Ärger nach dem andern ohne die geringste Veranlassung von seiner Seite, bereitet wurde. Auch hierin dürfen wir eine göttliche Erziehungsschule durch Menschenhände erblicken, die den Pilger Isaak reif machen musste für das himmlische Kanaan, in welchem kein Besitz mehr streitig gemacht werden kann. Wie tief beschämt Isaak mit seinem stillen Dulden viele neutestamentliche Christen, die in ähnlichen Tagen mit eigenen Mitteln und Kräften ihr Recht zu erzwingen suchen!

➤ Ein weiteres Beispiel finden wir im Leben der Hanna; die Tag für Tag in demselben Hause leben muss mit ihrer Widersacherin Peninna, und von ihr immer aufs Neue betrübt und gereizt wird, und zwar gerade an der empfindlichsten Stelle, weil der HErr ihr den Kindersegens versagt hatte. Das mag für Hanna keine Kleinigkeit gewesen sein, jahrelang mit Peninna in einem Hause leben und immer wieder kränkende Bemerkungen hören zu müssen wegen ihrer Kinderlosigkeit. So hat der HErr sie durch Menschen erzogen, dass sie eine Mutter des Samuel werden konnte. Am Gnadenthron empfing sie Kraft, ihrem Schleifstein gegenüber in göttlicher Stellung zu bleiben.

➤ Wir schließen diese erste Gruppe mit einem Beispiel aus Davids Leben. Als Joab ganz gegen den Willen Davids den Abner ums Leben gebracht hatte, brach er in die Worte aus: „Aber die Männer, die Kinder der Zeruja, sind mir verdrießlich.“ (2. Sam. 3,38) Diese Worte lassen uns hineinblicken in eine verborgene Demütigungs- und Übungsschule, die David auch als König durchzumachen hatte. Sie bestand in der Notwendigkeit, mit Menschen zusammenleben zu müssen, die einen unangenehmen Charakter hatten. Wie schwer war doch Joab für den David zu tragen! Während David vor Gott lauter stand, ohne eigenes Machen seinen Thron durch Gottes Hand befestigt sehen wollte, während David zart und rücksichtsvoll unter dem Leiten Gottes vorwärts ging, dabei von Herzen andern verzeihen konnte, so war Joab gerade im Gegenteil rau und eigenmächtig, hinterlistig und rachsüchtig, wie sich dies bei Abners Ermordung besonders klar zeigte. Welch eine Übungsschule für den jungen, zarten König David, einen solchen Feldhauptmann tragen zu müssen!

Wie stellte er sich dazu? Mancher hätte an Davids Stelle gleich gedacht: Was soll ich mich lange über die unangenehme Art dieses Menschen ärgern! Er soll einfach entlassen werden. Dafür bin ich König. Aber so schnell schickte David seinen Knecht nicht weg. Er versuchte auch nicht mit eigener Gewalt, ihn von seinem unangenehmen Wesen loszumachen, etwa wie die Sarah jene hochmütig gewordene Magd Hagar selbst demütigen wollte. David hat den Joab weder entlassen, noch durch unangenehme Behandlung gestraft, aber er hat Joabs Sünde dem zur Rache anheimgestellt, der da recht richtet, indem er sagte: „Der HErr vergelte dem, der Böses tut, nach seiner Bosheit.“ Das ist die rechte Stellung, die jeder Christ in solchen Fällen einnehmen soll. An Übungsschulen durch andere Menschen wird es keinem fehlen. Schon Salomo sagt: „Ein Messer wetzt das andere und ein Mann den andern.“ Wenn wir lebendige Bausteine für den himmlischen Tempelbau werden sollen, dann brauchen wir Schleifsteine, die uns schön machen. Dazu sind solche „Zerujakinder“ ganz gut. Lassen wir uns durch dieselben zubereiten“ Werfen wir den Segen derselben nicht weg“ Abel muss bei Kain wohnen,

Hanna muss mit Pennina auskommen, David mit Joab zusammen sein, bis jeder das Nötige gelernt hat.

2.

Wir wenden uns zu **den göttlichen Erziehungsschulen durch Krankheit und Leibesschwachheit.**

➤ Ein besonders klares Beispiel hiervon ist uns Pauli Pfahl im Fleisch. Wir dürfen es als eine besonders gnädige Fügung Gottes ansehen, dass uns ein näherer Aufschluss über die Art jenes Leidens nicht gegeben ist, weil nun jeder einzelne Christ um so besser seine persönliche leibliche Demütigungsschule dort wiedererkennen kann.

Der Ausdruck „Pfahl“ drückt die spitzige, wehtuende Natur jenes Leidens aus, der Zusatz „im Fleisch“ deutet darauf hin, dass das Gebiet des Leibeslebens in irgend welcher Weise in Mitleidenschaft gezogen war.

Wie mächtig diese Sache auf Paulus lastete, lässt uns die Tatsache ahnen, dass er wieder und wieder inbrünstig um Befreiung davon betete. Welch eine Erziehungsschule! Wenn Tausende von Zuhörern zu seinem Worte hineilten, wenn eine Erweckung nach der andern durch ihn entstand, wenn herrliche Offenbarungen ihm einen Vorgeschmack von jener Welt gaben, dann drückte ihn wieder jener Pfahl im Fleisch, den er beständig mit sich herumtrug.

Welch ein Trost ist es für uns zu sehen, dass auch Paulus längere Zeit meinte, er müsste diesen Druck hinweg beten. Aber er, der so vieles hinweg beten konnte, hat dieses Leiden nicht fortbeten können. Gott schenkte ihm auf sein dreimaliges Flehen nicht die Aufhebung seines Leidens, sondern die Erkenntnis vom Segen desselben. Paulus bekam als Antwort auf sein Gebet soviel Licht, als er zum fröhlichen Tragen seines Druckes nötig hatte. „Gott schenkte ihm Licht über den Bewahrungssegen dieses Leidens gegen den Hochmut und über den Vertiefungssegen desselben, so dass er wusste, wie die göttliche Kraft gerade unter solchem Schwachheitsdruck am besten ausreift und vollendet wird. („Meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“)

➤ Ein anderes Beispiel von Erziehung durch Leibesschwachheit finden wir in Timotheus Leben. „Brauche ein wenig Wein um deines Magens willen und dass du oft krank bist“ (wörtl.: „wegen deiner häutigen Schwachheitszustände“). Diese Bemerkung Pauli beweist uns, dass auch dieser reich gesegnete junge Zeuge durch körperliche Elendsschulen unten gehalten wurde. Wo Menschen volle Körperkraft und Gesundheit für nötig erachten, da hält Gott oft eine körperliche Schwachheitsschule für richtig.

➤ Ein besonders klares Beispiel von Erziehung durch Krankheit bietet Usias Leben. Dieser sonst gottesfürchtige König war durch Ruhm in Hochmut geraten (2. Chron. 26,15 und 16) und musste von Gott mit Aussatz gestraft werden, in welcher Krankheit er auch starb. Wie viel liegt doch in dem Ausdruck: „Also war Usia, der König, aussätzig bis an seinen Tod, und wohnte in einem besonderen Hause aussätzig; denn er ward verstoßen vom Hause des HErrn.“ (2. Chron. 26,21) Besuchen wir einen Augenblick im Geist diesen König in seinem Aussatzhaus. Vergleichen wir dort seine frühere Stellung und Macht mit seiner jetzigen Lage! Einst war er der angesehenste Mann des Landes, ein mächtiger Fürst und siegreicher Kriegsheld. „Sein Name kam weit aus, darum dass ihm wunderbarlich geholfen ward, bis er mächtig ward“ (2. Chron. 26,15). Jetzt ist er in seinem Aussatzhaus eine bemitleidete Persönlichkeit, nach der allmählich fast niemand

mehr fragt. Er, der alles selbst machen wollte, auch das, was er ändern hätte überlassen müssen, muss zusehen, wie jetzt alles ohne ihn geschieht. Dabei hat er keine Aussicht, dass sein Leiden je aufhört. Als Gott sah, dass sein Kind die irdische Macht und Herrlichkeit nicht vertragen konnte, nahm er sie ihm ganz weg, wie ein irdischer Pater seinem Kind etwas nimmt, was es zum eigenen Schaden gebraucht. Da wohnt er jetzt, aus der gefährlichen Stellung irdischen Glanzes heraus in die heilsame Stille des einsamen Krankenhauses hineingeführt, um für die Ewigkeit auszureifen.

Gewiss war das Leiden Usias zunächst ein Strafleiden für die Anmaßung des Priesterrechtes, aber auch ein Erziehungsleiden für die obere Heimat! Je hässlicher sein äußerer Mensch durch die Krankheit wurde, um so schöner konnte er nun am inwendigen Menschen werden. Wenn Usia im Himmel droben für seine Lebensführungen dankt, so wird er weniger für alle Siege und irdischen Erfolge als für sein tiefes Demütigungsleiden am Schluss seines Lebens dankbar sein.

➤ Zu den Beispielen der innerlich erziehenden Krankheiten dürfen wir auch die Geisteskrankheit des Königs Nebukadnezar rechnen. Wie tröstlich ist es doch bei dem wehmütigen Anblick unserer gefüllten Irrenhäuser, aus dieser Schriftstelle zu wissen, dass Gott selbst ganz unabhängig von äußerer Verstandesumnachtung im tiefsten Herzensgrunde sein Werk haben kann. Wie manche Beispiele von kurzen, klaren Stunden einiger Geisteskranken haben bewiesen, dass sie mitten in ihrer Umnachtung innerlich zu einer ändern, gedemütigten, nach Gott verlangenden Stellung gekommen sind.

Welche Stellung sollen wir zu solchen Erziehungsschulen durch Leibesschwachheit einnehmen? – Ludwig Hofacker erzählt einst, wie er bei einem sehr heftigen Schmerz zuerst nur darauf bedacht gewesen sei, von demselben befreit zu werden; dann erst sei ihm der weitere Gedanke gekommen, mit der Sache zum HErn zu eilen, und nun erst habe er Licht bekommen, dass in ihm noch einige unzerbrochene harte Stellen seien.

Wohl dem, der nicht in erster Linie darauf bedacht ist, leiblich zu genesen, sondern Gott näher zu kommen; solchem kann auch in vielen Fällen keine äußere Stärkung hinzugeschenkt werden.

3.

Eine dritte Art von Erziehungsschulen sind **die Wartezeiten**.

➤ Eine solche machte Noah durch, als er 1 Jahr und 10 Tage in der Arche warten musste. Die Sendung des Raben und der Tauben beweist, wie sehnlich er auf ein Zeichen der abnehmenden Flut wartete, um wieder heraus auf die Erde gehen zu dürfen. – Eine kranke Schwester, die einst gehofft hatte, wieder aufstehen zu können, aber in tiefer Mattigkeit wieder ins Bett zurücksank, wurde innerlich durch den Spruch erquickt: „Und Noah, harrete noch andere 7 Tage.“ Die Erinnerung an Noahs Warteschule gab ihr Freudigkeit, in der ihrigen auszuharren.

➤ Welche Warteschule machte ein Joseph im Gefängnis durch! Wie mag er nach der Entlassung des Mundschenken täglich auf Befreiung gewartet haben. (1. Mose 40,14 und 23)

➤ Eine rechte Warteschule gab es auch für Elia am Bache Krith. Dort musste der gewaltige Prophet Tag für Tag ohne jede Tätigkeit unter Menschen zubringen, bis der

letzte Tropfen im Bache verschwand. Er durfte nicht eigenmächtig vom Krith weglaufen, um an Ahab und andern zu arbeiten.

➤ Auf eine eigentümliche Warteschule machte ein gesegneter Zeuge aufmerksam, als er über den Text predigte: „Die Winde waren uns entgegen“ (Apg. 27,4). Er schilderte die feurige Natur des Apostels Paulus, der seit Jahren das sehnliche Verlangen hatte, nach Rom zu kommen, und dem nun die widrigen Winde nur ein ganz langsames Fortkommen an dieses Ziel ermöglichten.

Gewiss ist es berechtigt, auch in dieser anscheinend unwichtigen Fügung die erziehende Hand Gottes zu erkennen, der auch bei uns oft durch allerhand widrige Winde das eigene Naturfeuer tiefer ins Sterben führen muss.

4.

Wir schließen mit einem zusammenfassenden Blick auf **den Erziehungsweg Davids**. Ihn hatte Gott zu einem besondern Segensträger erwählt, an ihm wird deshalb auch in besonderer Weise die Erziehungsweisheit Gottes offenbar. Diese Erziehungsschule Gottes war in erster Linie eine Erziehung zur Demut. Wenn für den David in seiner wunderbaren Erhöhung vom Hirtenknaben zum Fürstenthron eine große Gefahr zum Hochmut lag, so sorgte die Weisheit Gottes auf das merkwürdigste dafür, dass mit jedem Schritt aufwärts zum Königsthron jedes mal eine besondere Demütigung verbunden wurde. Nach der Salbung durch Samuel folgt der Neid der Brüder, der aus den Schimpfworten Eliabs herausblickt: „Ich kenne deine Vermessenheit wohl!“

Nach dem Sieg über Goliath mit der sich anschließenden Berühmtheit Davids im ganzen Lande, folgt sofort nachher die verächtliche Behandlung durch Saul, der fragt, aus welchem Haus dieser David stamme, der sein Schwiegersohn werden solle. Ja es folgt die harte lang andauernde Leidenschule durch die Verfolgung Sauls, eine Zeit, die wahrlich keinen Hochmut aufkommen ließ, sondern beständig in der Niedrigkeit und Abhängigkeit von Gott erhielt. Endlich nimmt diese Leidenszeit der Verfolgung für David ein Ende. Der Bote, welcher dem David den Tod Sauls meldete, kündigte ihm mit diesem Wort das Ende einer unsagbar schweren Schule an, in der David vieles gelernt hatte. Aber siehe da, gerade als ob diese Botschaft von dem Tod, seines Verfolgers eines Gegengewichts bedürfe, das den David im Staube bewahrte, wurde ihm zugleich der Tod seines liebsten Freundes Jonathan mitgeteilt, womit dem David ein Schmerz zugefügt wurde, wie es kaum einen bittereren geben konnte.

So war Davids Leben bis zur Besteigung des Thrones eine beständige Demütigungsschule in Gottes Hand. Diese schloss aber nicht. etwa mit seiner Thronbesteigung ab. Es ist gerade, als ob Gottes Vaterauge vorausschaue, dass David einen plötzlichen Aufstieg zur Fürstenstellung nicht auf einmal ohne innere Schädigung tragen könnte.

Denn eben will David den frei gewordenen Thron Sauls einnehmen, als sich schon große Schwierigkeiten geltend machen, indem der Feldhauptmann Sauls den Sohn des Saul, Isboeth, zum Könige erhebt, so dass David sich für die ersten Jahre mit der Regentschaft über einen kleinen Teil Israels begnügen muss, bis endlich der Herr durch ein Zerwürfnis zwischen Abner und Isboeth alles so lenkt, dass sämtliche Stämme in Israel ihn zum König anerkennen.

Dürfen die Jünger des Heilandes beim Anblick dieser Erziehungsschule Davids nicht billig fragen: Wenn Gott einen Mann, den er für einen irdischen Königsposten bestimmt hat, durch solch schwere Wege zubereiten muss, sollte Er nicht diejenigen ebenso zubereiten, die Er erwählt hat, um Könige und Priester zu sein in seinem kommenden Herrlichkeitsreich? Nein, der Herr wird auch sie in seiner Beugungsschule segnen und bewahren, bis die Ewigkeit offenbar machen wird, wie heilsam diese Schulen gewesen sind.

V.

Was sagen uns der HErr Jesus und die Apostel für den Kampf gegen die modernen Irrlehrer?

Vortrag von Pastor Mockert, Nümbrecht

Christ sein heißt Kämpfer sein. Jesus und die Apostel hatten trotz der in ihnen wohnenden Kraft des Heiligen Geistes, trotz des gewaltigen Eindruckes, den ihre Person und ihr durch viele Wunder und Zeichen bekräftigtes Zeugnis machten, einen schweren Kampf mit solchen, die ihre Botschaft nicht annahmen. Je mehr das Christentum sich ausbreitete, desto mehr Leute fühlten sich in jedem Jahrhundert veranlasst, die Lehren des Evangeliums durch Wort und Schrift zu bekämpfen; ihre Vernünftigkeit und Wahrheit wurden bestritten. Es wurden andere Lehren aufgestellt, die zu demselben Ziele des Friedens und des Glückes führen sollten wie das Evangelium. Es braucht uns daher die Hitze des Kampfes mit den sogenannten Aufklärern und Irrlehrern in unsern Tagen nicht zu befremden, als widerführe uns etwas Seltsames, Außerordentliches, vielmehr sind dieselben Leiden und Kämpfe über alle unsere Brüder in der ganzen Welt und zu jeder Zeit ergangen.

Da dieselben aller teuersten Lehren unseres christlichen Glaubens, gegen die sich die gläubigen Juden und Heiden in früheren Zeiten erhoben, auch jetzt wieder angegriffen werden, wir aber entschlossen sind, den guten Kampf des Glaubens siegreich durchzukämpfen, so ist es dringend nötig für uns, uns vom HErrn und seinen Aposteln darüber belehren zu lassen, wer unsere und ihre Gegner sind, was sie wollen und wie wir sie siegreich bekämpfen können. Denn der HErr und die Apostel haben diesen Kampf so herrlich durchgefochten, dass von ihren Zeiten an bis zum heutigen Tag und in alle Ewigkeit große Scharen erlöster Seelen auf dem von ihnen uns gezeigten Weg zum Sieg über Sünde, Teufel und Welt kommen konnten und kommen werden.

1.

Der HErr und die Apostel haben uns angekündigt, dass Irrlehrer aufstehen werden.

Der HErr warnt schon in der Bergpredigt Matth. 7,15: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Und in seinen letzten Reden sagt Er Matth. 24,4: Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen. Vers 11. Und es werden sich viel falscher Propheten erheben und werden viele verführen. Vers 24. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder

tun, dass verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt.

Mit großem Nachdruck betont der HErr zwei Tatsachen:

- ❶ Viele falschen Propheten werden kommen.
- ❷ Viele werden verführt werden.

Über ihr Auftreten gibt Er als Kennzeichen an: ihr Auftreten wird nicht leicht zu erkennen sein, sie kommen als falsche Propheten und falsche Christi, sie kommen in Schafskleidern, sie kommen unter JEsu Namen, sie geben vor, dass sie Christus seien, sie tun große Zeichen und Wunder. Er warnt mit einem nachdrücklichen wiederholten „Sehet zu“ und schließt seine Mahnung zu angestrengtester Wachsamkeit mit den ernstesten Worten: „Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt.“

1.1 Nicht minder ernst wie der HErr haben die Apostel das Auftreten von Irrlehrern geweissagt, aber nicht nur haben sie dieselbe für eine ferne Zukunft vorher angekündigt, nein sie mussten schon auf solche zu ihrer Zeit hinweisen. Paulus schreibt 2. Kor. 2,17: Denn wir sind nicht, wie etlicher viel, die das Wort Gottes verfälschen, und 11,13: denn solcher falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder, denn er selbst, Satanas, verstellte sich in einen Engel des Lichtes. Darum ist es nicht ein Großes; ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit.

➤ Wie in Korinth waren auch in die Gemeinde in Antiochien, Syrien, und Cilizien und Galatien etliche falsche Brüder mit eingedrungen und neben eingeschlichen, zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo, dass sie uns gefangen nahmen, Gal. 2,4: sie sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen und das Gesetz halten. Apg. 15,24.

Diese judenchristlichen Irrlehrer machten dem Apostel große Not; wo eine Erweckung unter den Heiden zustande kam, wo eine Gemeinde junger Christen sich bildete, versuchten sie den Einfluss des Heidenapostels zu untergraben und für das jüdische Volkstum und Gesetz Propaganda zu machen, indem sie die Beschneidung und das Beobachten des jüdischen Gesetzes für absolut nötig zur Seligkeit erklärten. Die Vergebung der Sünden aus Gnade allein durch Jesum genüge nicht, der Mensch müsse durch genaues Beobachten der jüdischen Gesetze das Wohlgefallen Gottes selbst erwerben. Paulus wachte so eifrig über seiner Lehre von der Allgenugsamkeit der Gnade Gottes in Christo, von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, von der Versöhnung allein durch Christum ohne alles menschliche Zutun; dass er sogar den Apostel Petrus öffentlich ernstlich tadelte, als er in Antiochien meinte, doch ein wenig Rücksicht auf diese scheinbar so überfrommen, judenchristlichen Brüder nehmen zu müssen und ihnen zu Liebe die Mahlzeiten der heiden-christlichen Brüder mied, und sich den jüdischen Speisegesetzen unterwarf. Denn Petrus hatte durch sein Verhalten den Schein erweckt, als ob die judenchristlichen Brüder eigentlich doch Recht hätten, als ob das Beobachten des jüdischen Gebotes ein höheres Christentum, ein sichererer Weg zur Seligkeit sei und die Erlösung durch Christum vor Gott nicht genüge sondern der Mensch noch etwas tun müsse, um Gott zu versöhnen.

Diese judenchristlichen Irrlehrer hatten eine zu hohe Meinung von den Vorrechten des auserwählten Volkes zu ihrer Zeit, ferner eine zu hohe Meinung von der Fähigkeit des menschlichen Herzens und eine zu geringe Vorstellung von der Verderbnis unseres

Herzens und Willens, die von Natur geneigt sind Gott und den Nächsten zu hassen. Darum konnten sie es nicht ertragen, dass die Heidenchristen ohne erst durch Beschneidung und Zeremonialgesetz in das jüdische Volk eingereiht zu sein, zum neutestamentlichen Gottesvolk gezählt wurden, weil sie sich nicht unter die zeitweise Verwerfung Israels beugten.

Ebenso wenig wollten sie sich unter das Urteil Gottes von der absoluten völligen Verderbtheit des alten Menschen beugen und hielten daran fest, dass der Mensch zu einem Teil sich selbst erlösen könne, eben durch Beobachten des Zeremonialgesetzes.

Diese jüdischen Irrlehrer regten fast in allen Gemeinden Pauli Zank und Zwietracht an, sie bestritten seine apostolische Würde in den galatischen Gemeinden, ja sogar auch in Korinth setzten sie ihn auf alle Weise herab. (Siehe bes. 2. Kor.) Sie regten sogar allerlei törichte Fragen und Wortgezänke an, sie legten der Abstammung vom Volke Israel zu großes Gewicht bei, redeten von jüdischen Fabeln und ihren Geschlechtsregistern. Er warnt vor ihnen besonders in den Briefen an Timotheus und Titus.

➤ Eine zweite Art von Irrlehrern bekämpft der Apostel in den Briefen an die Epheser und Kolosser.

Kol. 2,4 und 8. Ich sage aber davon, dass euch niemand verführe mit vernünftigen Reden, eigentlich mit allerlei wahrscheinlich klingenden Überredungskünsten und Vers 8: Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen und nicht nach Christo; und Vers 16 – 23 warnt er vor einem übergeistlichen Sinn, vor Leuten, die den Schein der Weisheit haben durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demut und dadurch, dass sie des Leibes nicht schonen und dem Fleisch nicht seine Ehre tun zu seiner Notdurft. Vom Evangelium ergriffene Heiden machten hier wohl den Versuch, christliche und heidnische Gedanken miteinander zu verschmelzen, oder besser heidnische Gedanken neben den christlichen festzuhalten. Die griechischen Philosophen hatten sich eifrigst mit den wichtigsten Fragen des menschlichen Herzens, mit dem „woher stammen wir“, „wohin gehen wir“, „wozu sind wir in der Welt“, beschäftigt, hatten allerlei Wege empfohlen, die zu einem besseren Dasein, einem höheren reineren Zustand des Lebens und zu größerem Glück führen sollten. Diese Leute scheinen in Ephesus und Kolossä von jüdischen Lehren beeinflusst zu sein. Zwar hatte der Apostel Paulus bei dem Apostelkonzil in Jerusalem einen vollständigen Sieg mit seiner Auffassung errungen, aber diese Judenchristen versuchten doch auf alle Weise seinen persönlichen Einfluss zu untergraben.

Die Irrlehrer redeten wohl von besonderer Erkenntnis der Geheimnisse Gottes, die sie empfangen hätten; menschliche Überlieferung und die „Elemente der Welt“ sollten dass einfältige Bleiben in der empfangenen Lehre verleiden und zu einer höheren Fülle führen. Neue sittliche Ideale wurden der Gemeinde vorgehalten, Beschneidung, Halten der jüdischen Festtage, eine Auswahl der Speisen. Man rühmte von Engeln und Engelgewalten, rühmte sich selbst hoch und sprach bereits von einer notwendig gewordenen – sektiererischen – Loslösung vom Leibe der Kirche. Der alte judenchristliche Feind hat heidnische Gedanken ein wenig benutzt. In Wahrheit ist es die alte Sache. Zu der irrigen Meinung, das eigene Herz, der eigene Wille vermöge in eigener Kraft das Gesetz zu erfüllen um gerecht vor Gott zu werden, kam der andere Irrtum hinzu, die eigene Vernunft sei fähig, in die tiefsten Geheimnisse Gottes einzudringen und mehr zu erfahren und zu erforschen, als die Schrift und Lehre der Apostel ihnen mitgeteilt. Auch in Korinth hatte der Apostel schon mit einem solchen Wissensdünkel zu kämpfen gehabt. Um Kolossä und Laodicea hat er ebenfalls schweren Kampf, dass die jungen Christen

erkannten, dass in Christo die Fülle der Gottheit und alle Schätze der Weisheit verborgen liegen und sich von den hohen Worten, sophistischen Überredkünsten in eine falsche, angeblich höhere Erkenntnis und ein falsches, übergeistliches und gesetzlich ängstliches Leben hineinzwingen ließen. Die Gefahr war so groß, weil der Mensch sich so sehr scheut, die Unfähigkeit seiner sittlichen Kraft und Verfinstertheit seiner Vernunft zuzugeben und so gerne sich allerlei religiöse Pflichten auferlegt, ja sich Quälereien, Entbehrungen und Kasteiungen aussetzt, um dadurch in seinen und anderer Augen fromm zu scheinen, ja gar das Wohlgefallen Gottes zu erwerben, anstatt es sich aus Gnade schenken zu lassen.

Welche Mühe musste sich der Apostel darum grade den Korinthern gegenüber geben, um ihnen zu beweisen, dass die Predigt vom gekreuzigten Christus, die den Griechen eine Torheit sei, doch Weisheit sei bei den Vollkommenen. Nachdrücklich erinnert er sie daran, dass der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes. Vielmehr weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen, die daran glauben. Und glauben daran können auch nur die, denen es Gott durch seinen Geist offenbart hat, die Gott lieben und denen Er einen Sinn gegeben hat zu erkennen den Wahrhaftigen. Es nimmt nicht wunder, dass in Korinth, gerade wo man sich so viel auf seine eigene Weisheit zu gut tat, Irrlehrer auftraten, die gerade das leugneten, was der Vernunft am meisten zuwider ist, nämlich die Auferstehung von den Toten. Die Vernunft will alles natürlich erklären, dies ist bei der Auferweckung der Verstorbenen nicht möglich, so wurde sie einfach gelehnet.

Im 2. Timotheusbrief 2,18 bekämpft Paulus ähnliche Lehren von Leuten, die sagten, die Auferstehung sei schon geschehen.

➤ Ebenso wie Paulus weist Johannes auf viele Irrlehrer hin, die schon zu seiner Zeit auftraten. 1. Joh. 2,18: Es sind nun viel Widerchristen geworden; wer ist ein Lügner, wenn nicht, der da leugnet; dass JEsus der Christ sei, das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Die Leugnung der Messianität JEsu ist weiter fortgeschritten in der Bestreitung der Tatsache, dass JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen. 1. Joh. 4,3: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, dass JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehört, dass er kommen werde und ist schon jetzt in der Welt.

Und ebenso im 2. Briefe sagt Johannes, Vers 7: Denn viel Verführer sind in die Welt gekommen; die nicht bekennen JEsus Christus, dass Er in das Fleisch gekommen ist, das ist der Verführer und der Widerchrist.

➤ Endlich in der Offenbarung sagt der erhöhte Heiland und Herr, der Augen hat wie Feuerflammen, der Herzen und Nieren prüft, dass in die kleinasiatischen Gemeinden Irrlehrer eingedrungen seien, Nikolaiten, die an der Lehre Bileams halten und an der Prophetin Isebel Sie predigten Gleichstellung mit der Welt, Teilnahme an heidnischen Wesen, Götzenopfer, Mahlzeiten und Hurerei wahrscheinlich in Verbindung mit dem heidnischen Götzendienst der Venus oder Aphrodite oder asiatischer Kulte. Diese Irrlehrer scheinen ebenfalls auch beeinflusst von gnostischen Irrtümern und griechischer Philosophie, denn sie berufen sich auch auf ihre Erkenntnis der Tiefen des Satans. Dabei werden sie dem alten Adam, den fleischlichen Begierden viele Konzessionen gemacht haben. Im Kampfe mit der furchtbaren Verführung durch die sie umgebende heidnische Sittenlosigkeit erlahmt, wollten sie an der Gemeinde und dem Evangelium doch festhalten und stellten darum Lehren auf, durch die sie das weltliche, leichtfertige Leben für erlaubt und fromm hinstellten.

Wir sehen, wie das Wort des HErrn, das wir zu Anfang hörten: Es werden viele falsche Propheten in meinem Namen kommen und werden viele verführen, sich schon im Zeitalter der Apostel erfüllte. Trotz dieser geistesmächtigen Predigt, trotzdem der HErr die Predigt durch viele mitfolgende Zeichen und Wunder bekräftigte, trotzdem die Früchte der Predigt, die Bekehrung und Umwandlung und Erneuerung durch das einfache Evangelium bei tausenden zu sehen waren, trat schon in der Apostel Zeit ein solcher Abfall von der Lehre des Evangeliums ein.

1.2 Einen noch viel schlimmeren Abfall haben die Apostel für die letzten Zeiten angekündigt.

Im 2. Thessalonicherbrief weist Paulus auf die Zeit des Antichristen hin, welches Zukunft geschieht (2. Thess. 2,8 - 11) nach Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren gehen, dafür dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, dass sie glauben der Lüge.

Und 1. Tim. 1ff. Der Geist sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleisnerei Lügenredner sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben, die da verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speisen.

Ebenso 2. Tim. 3 werden greuliche Zeiten angekündigt; ungeistliche, gottlose, lieblose Leute werden den Schein eines gottseligen Lebens haben, aber die Kraft verleugnen, lernen immerdar und können nimmermehr zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, widerstehen der Wahrheit, Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben, Aber sie werden's in die Länge nicht treiben, denn ihre Torheit wird offenbar werden jedermann.

2. Tim. 3 und 4. Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. (Lies auch die Beschreibung dieser Irrlehrer in 2. Petr. 2,9 – 19 und 2. Petr. 3,3 – 5)

Endlich wird in der Offenbarung von dem Tier und dem falschen Propheten gesagt, 13,5: Es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge und Lästerungen, und es ward ihm gegeben, dass es mit ihm wähere 42 Monde lang. Und es tat seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen. Und ihm ward gegeben zu streiten mit den Heiligen. Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind im Buche des Lebens. Vers 11ff.: Das andere Tier übt alle Macht des ersten und macht, dass die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier und tut große Zeichen und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu tun, vor dem Tiere.

Die Menschen, die jetzt an kein Wunder mehr glauben wollen, all die Wunder der Allmacht und der Güte Gottes im Alten Bunde, all die Wunder in der Geburt und Auferstehung JEsu und die Wunder des Sünderheilandes nicht glauben wollen, die es für unwürdig für einen Menschen des 20. Jahrhunderts erklären, diese Wunder zu glauben oder für möglich zu halten; sie alle werden durch die Zeichen und Wunder der antichristlichen Zeit sich gern und leicht überzeugen lassen und das Tier anbeten. Denn

(Offb. 17,17) Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu tun seine Meinung und zu tun einerlei Meinung und zu geben ihr Reich dem Tier, bis dass vollendet werden die Worte Gottes. Dies wird die von unsern Liberalen so heiß ersehnte und erstrebte Religion der Zukunft sein nach dem Rezept: „Wir glauben all` an einen Gott, Christ, Jude, Türk' und Hottentott.“

Aber ihr Ende wird sein der feurige Pfuhl, in den geworfen werden das Tier und der falsche Prophet, und die das Malzeichen des Tieres angenommen haben und das Bild des Tieres anbeteten. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der HErr und die Apostel haben uns gewarnt; durch Vorherverkündigung und Beschreibung der Irrlehrer. Was man früher leugnete, leugnet man auch jetzt: die Welterschaffung durch das Wort des lebendigen Gottes, die Menschwerdung und die Auferstehung des Sohnes Gottes, die Wiederkunft Christi und das Gericht, ferner die Verderbtheit des menschlichen Herzens, die Beschränktheit der menschlichen Vernunft und die Erlösung und Rettung der Menschen allein aus Gnaden um des Opfertodes Christi willen.

2.

Zu unserer besseren Erkenntnis dieser Gefahr für unseren christlichen Glauben haben der HErr und die Apostel uns auch über die Ursachen dieser Irrlehren und dieses Unglaubens aufgeklärt.

Der HErr sagt kurz und klar, sie hatten die Ehre bei Menschen lieber als bei Gott, sie wollten nicht.

- Joh. 5,44: Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von Gott ist, sucht ihr nicht.
- Matth. 23,27: Ihr habt nicht gewollt.
- Joh. 5,40: Ihr wollt nicht zu Mir kommen, dass ihr das Leben haben möchtet.

Der HErr stellt fest, dass niemand zu Ihm kommen kann, dem es nicht vom Vater gegeben ist, wem es nicht der Geist offenbart. Den Geist kann die Welt nicht empfangen, weil sie ihn nicht siehet und kennt. Dieser Geist ist ein Geist der Wahrheit. Nur wer aus der Wahrheit ist, höret seine Stimme. Die Wahrheit kommt in irgend einer Gestalt an jeden heran; der Gehorsam gegen die erkannte Wahrheit ist entscheidend für jedes weitere Wachstum in der Erkenntnis derselben. (Lies Joh. 8,42 – 48) Wer nicht auf die Wahrheit hört, folgt der Lüge, kommt unter den Einfluss des Teufels, des Vaters der Lüge, und kommt schließlich dahin, dass er die Wahrheit nicht mehr hören kann, er zieht selbst über sich ein Gericht der Verstockung. Wer die Jünger-, die Lernschüler-Stellung einnimmt und festhält, wird allein die Wahrheit erkennen; denn die Wahrheit muss geoffenbart werden, auch jedem einzelnen stets aufs Neue, sonst kann kein Mensch sie erkennen.

Der HErr nennt also als die tiefste Ursache des Unglaubens und Widerspruches gegen Ihn und seine Lehre: Ungehorsam gegen die sich am Gewissen bezeugende Wahrheit infolge von Beeinflussung des Satans, die so stark wird, dass daraus ein entschlossenes Nichtwollen entsteht. Ebenso klar sagt der Apostel Paulus 2. Kor. 4,4, dass der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi. Diese Verblendung und Verfinsterung der menschlichen Vernunft ist durch satanische Kräfte allerdings mit beeinflusst, aber dadurch

ist die Gesamtschuld der Menschen und die jedes einzelnen nicht aufgehoben. Vielmehr führt Paulus dieselbe Röm. 1,18 – 32 darauf zurück, dass die Menschen Gott nicht die Ehre geben und Ihm nicht danken und auch nicht danach trachten, dass sie Gott erkennen. Sie halten die Wahrheit durch Ungerechtigkeit auf Röm. 2,8. Nicht sind es die Zweifel des Verstandes, sondern die Weigerungen ihres Herzens und Willens, sich vor Gott zu beugen, Ihm die Ehre zu geben und der klar erkannten Wahrheit gemäß zu wandeln und zu handeln, die die Menschen jeder Zeit die Erkenntnis des wahren, lebendigen, heiligen Gottes verlieren lässt und sie auch hindert, Jesum anzunehmen. (Eph.4,17 – 19) Es ist eine Strafe und ein Gericht Gottes über den hochmütigen Ungehorsam der Menschen, dass sie Ihn mit ihrer verfinsterten Vernunft nicht erkennen können, bevor sie sich vor Ihm nicht beugen und durch das an sie herankommende Licht sich erleuchten lassen. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes;“ es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein.“ Und der Herr sagte zu dem Schriftgelehrten Nikodemus: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Wie wird diese Grundanschauung Jesu und der Apostel doch so wenig beachtet!

3.

Von dieser Grundanschauung aus über die Erkenntnis Gottes regelt sich das Verhalten des Herrn und der Apostel gegen ihre Gegner. Pauli Amt war es, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten Röm. 1,5 und 15,15, er will gefangen nehmen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi 2. Kor. 10,5. Er bittet Gott, dass er den Ephesern gebe erleuchtete Augen ihres Verständnisses Eph. 1,18. Er sieht es als seine Aufgabe an durch die Kraft des Heiligen Geistes, durch sein Wort und Werk die Heiden zu erleuchten über das herrliche Geheimnis der Erlösung Eph. 3,9.

Des Herrn und der Apostel Wirken wandte sich also vielmehr an das Gewissen und den Willen als an den Verstand; durch ihre Predigt, ihre Person und ihr Werk wollten sie die Seelen in ihrem Herzen überführen von ihrer Sünde und Gottes großer Gnade in Christo und sie überreden, sich auf Jesu und auf Gottes Seite zu stellen; die das Wort annahmen, wurden hinzugetan. Der Herr gründet sich den Juden gegenüber auf das Wort des Alten Testaments und den Tatbeweis seiner Zeichen und Wunder und fordert von ihnen Gehorsam gegen die Wahrheit.

In gleicher Weise überwindet ein Apollo die Einwände der Juden durch Gründe der Heiligen Schrift. Und Paulus holt ebenfalls seine Beweise den juden-christlichen Irrlehrern gegenüber aus der Schrift und der vom Herrn empfangenen Offenbarung. Mit einfachen Worten, ohne menschliche Weisheit, ohne philosophische Beweise verkündet er die großen Taten Gottes in Christo Jesu, der Gabe Gottes an die Menschheit, seinen Tod, seine Auferstehung; die völlige Erlösung durch Ihn. Er ist der absoluten Wahrheit seines Evangeliums so gewiss, dass er jedes andere Evangelium völlig ausschließt. Gal. 1,6 – 9. Er lässt sich auf keine Abschwächung dieses Evangeliums oder Anpassung an die Wünsche der Juden oder der Heiden ein. Er hält an seinem göttlichen Auftrage fest, demgemäß er die Anerkennung als Apostel fordern kann, aber doch ist er so frei vom Suchen nach eigener Ehre, dass er sich freuen kann und will, wenn Jesus als der Christ verkündigt wird, auch wenn sich in diese Verkündigung unlautere, gegen seine Person gerichtete Motive einschleichen. (Phil. 1) Also mit voller klarer Gewissheit treten der Herr und die Apostel vor Juden und Griechen, Gelehrte und Ungelehrte und verkündigen ihnen mit einfachen

Worten die göttliche Botschaft. Ihre Kraft ist ihr Leben und ihr Gebet. Paulus warnt nachdrücklich vor allem Disputieren in den Briefen an Timotheus und Titus: wer das Zeugnis nicht annehmen will, den soll man meiden.

Als Strafe für den Ungehorsam sieht er voraus, dass Gott noch schrecklichere kräftige Irrtümer senden wird, aber die Apostel wissen, alle Reiche der Welt müssen des HErrn JEsus werden, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Diesem von der Welt und ihren Weisen verworfenen und verachteten Lamm Gottes werden sich doch einst alle Knie beugen müssen, und Er wird wiederkommen in großer Herrlichkeit. Also, trotzdem sie wissen, dass die Irrlehrer große Macht bekommen werden, zweifeln sie nicht im geringsten an dem endlichen Sieg ihres Evangeliums.

Wir haben gesehen, dass JEsus und die Apostel das Auftreten der Irrlehrer voraussehen, sie haben sie uns beschrieben, haben uns die tiefste Ursache alles Unglaubens, nämlich Ungehorsam und satanische Verblendung genannt, sie haben selbst mannhaft und siegreich gegen dieselbe gestritten.

4.

Was sagen sie uns nun für unsern Kampf, wie sollen wir uns verhalten gegen die Irrlehrer unserer Zeit?

Als die Heiligen und Auserwählten Gottes sollen wir nie vergessen, wohin wir gehören und unsere Stellung in JEsu unbeweglich festhalten.

➤ Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Gehört nicht zu denen, die immerdar lernen und können nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Als durch JEsu Blut Erlöste sind wir gezeugt zu neuem Leben durch das Wort der Wahrheit; und als solche haben wir den Heiligen Geist empfangen, als solche wissen wir, dass JEsus der Weg die Wahrheit und das Leben ist: wir wissen, was wir glauben, ob's auch der Welt ein Spott. Wir haben Gnade empfangen und leben und nehmen täglich von dieser Gnade, auf dass wir dadurch ein immer festeres Herz bekommen und immer fester gegründet werden in der heilsamen Wahrheit. Diese Wahrheit ist uns offenbart; wir brauchen sie nicht erst zu entdecken und zu suchen. JEsus, unser HErr und König sieht und ist bei uns alle Tage. Wir müssen uns täglich unter Ihn beugen, Ihm gehorchen, und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, damit unser verderbtes Herz gereinigt wird von allem Widerstand gegen Gott, allem Hochmut, aller Eigenliebe, Sünden- und Weltliebe. Je mehr wir Jesum lieben, um so heller kann Er sich uns offenbaren, sein Heiliger Geist soll uns in alle Wahrheit leiten um so größer und köstlicher wird Er uns, so dass es unser heißes Begehren wird, mit dem Apostel in Wahrheit sprechen zu dürfen: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Mit freiem Gewissen können wir dann gegen alle Sünde, Teufel und Welt streiten. Mit Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl an aller Menschen Gewissen vor Gott. Allezeit als Diener Gottes. Allezeit bereit zu treiben das Evangelium des Friedens, allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist und das mit Sanftmütigkeit und einem guten Gewissen.

➤ Dazu ist geistige Nüchternheit vonnöten, dass wir uns nicht berauschen lassen durch den Einfluss des Geistes der Zeit, durch Persönlichkeiten mit glänzender Beredsamkeit, oder durch Bücher und Zeitungen, Schlagwörter und das Gerede der Leute.

Ob viele auch umkehrten zum größten Haufen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen.

➤ Dazu bedürfen wir es, tief gegründet zu sein in der Schrift, auf dass wir das Schwert des Geistes, das Wort Gottes recht gebrauchen können. Dies Wort ist uns die Quelle aller göttlichen Erkenntnis. Dies Wort hat sich durch Jahrtausende bewährt in den Herzen und Gewissen der Völker und der einzelnen. In der Bibel haben die heiligen Männer Gottes geredet, getrieben vom Heiligen Geist. Wir halten uns an die ganze Bibel und geben keinen Teil davon preis. Die Schrift lehrt keine Inspiration der Abschreiber und Übersetzer. Aber wir preisen die göttliche Fürsorge für sein heiliges Wort, dass es trotz der vielen menschlichen Hände durch die es im Laufe der Jahrtausende gegangen, so rein und zuverlässig auf uns gekommen ist, dass über keine irgendwie wichtige Lehre zu unserer Seligkeit Widersprüche in der Schrift uns beirren.

Jesus und die Apostel haben mit dem festen „Es stehet geschrieben und wiederum stehet geschrieben“ den Feind geschlagen. Wir wollen die also erprobte und bewährte Waffe getrost gebrauchen, völlig unbekümmert um alles Geschrei der Kritiker. Da gilt auch die Mahnung des Hebräerbriefes Kap. 13,7: Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort gesagt haben, ihr Ende schauet an und ihrem Wandel folget nach und Vers 9: Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben.

Und lasset uns halten an dem Bekenntnis unserer Hoffnung und nicht wanken, denn Er ist treu, der verheißen hat. Wofür Jesus und die Apostel, die Märtyrer und Reformatoren gekämpft und gelebt und gelitten haben, dafür wollen auch wir eintreten. In diesem Glauben können wir auch selig leben und sterben. Die modernen Irrlehrer haben noch keinen Beweis erbracht, dass sie mit ihren Lehren von der Schuld und Macht der Sünde befreien und Trost im Tode geben können. Noch nie ist eine Erweckung durch dieselbe hervorgebracht oder eine wirklich sittliche religiöse umwandelnde Kraft von ihnen ausgegangen.

➤ Auch ist uns dringend nötig die Gabe, die Geister zu prüfen. Zu einem alten Pastor emeritus kamen einst einige Presbyter und fragten ihn, woran sie es wohl erkennen könnten, ob der Pastor, den sie wählen wollten, auch ein wirklich gläubiger Mann sei. Der alte Herr erwiderte, fragt ihn nur ganz ruhig, ob er bekehrt sei. Ärgert er sich über die Frage, so wisst ihr, was ihr zu halten habt.

Wenn wir etwas erfahren haben, wenn eine Umwandlung mit uns vorgegangen ist, werden wir ein Licht und Salz sein. Dann können wir etwas bezeugen. Die Welt wird es befremden, dass wir nicht mit ihr in dasselbe unordentliche Wesen laufen. Wir sollen uns nicht mit ihr auf Wortgezänke einlassen. Wir sollen uns Weisheit, Liebe und rechte Barmherzigkeit erbitten, dass wir mit sanftmütigem Geist einen, der vom Wege abirrt, zurechtweisen können. Der Herr, der in uns ist, ist mächtiger; als der in der Welt ist. Der Heilige Geist wird jedem die rechten Worte geben, wenn er es wagt, Jesus zu bekennen und für Ihn einzutreten. Es gilt auch uns das Wort wie dem Jeremia; So du dich wirst zu Mir halten, so will Ich mich zu dir halten; und ehe du solltest zu ihnen fallen, sollen sie eher zu dir fallen. Jer. 15,19,20. Aber vor allem Reden und Zeugen gilt ein Leben mit Jesu. „Was du lebst, redet so laut zu mir, dass ich nicht hören kann, was du sagst.“ Der Herr helfe uns zu einem Leben in Beweis des Geistes und der Kraft!

V.

Richtlinien für das Verständnis der Offenbarung Johannis?

Vortrag von Pastor F. Coerper, in Barmen

Neben anderen Seligpreisungen der Offenbarung hat mich immer wieder die Seligpreisung beschäftigt, welche gleich im Eingang der Offenbarung steht (1,3): Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben ist. Denn die Zeit ist nahe. Die Seligpreisung reizt, weckt und stärkt unseren Glauben. Zudem fordern uns die gegenwärtigen Zeitläufe und die Entwicklungen in Staat und Kirche mit allem Ernst auf, das prophetische Wort zu beachten. Wir haben seinen Trost, seine Aufrichtung und seine Warnungen sehr nötig. Nun hat aber die Offenbarung Johannis unter den Büchern des Neuen Testaments ihre besondere Gestalt, und gerade diese ihre besondere Art und Weise kann uns leicht dazu verleiten, uns gegen das Wort zu verfehlen, das wir am Schluss dieses merkwürdigen Buches finden: Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, von welchen in diesem Buch geschrieben ist. (22,18.19)

Also einerseits werden wir selig gepriesen, wenn wir dies Wort lesen und hören; andererseits werden wir gewarnt, etwas dazu oder davon zu tun. Der Weg ist schmal, aber doch nicht ungangbar.

Wenn ich nun über einige Richtlinien zum Verständnis der Offenbarung Johannis rede, so ist es ganz ferne von mir zu meinen, ich hätte irgend etwas Außerordentliches oder Neues zu sagen; nur was mir selbst groß und wichtig geworden ist, will ich weitergehen und hoffe, dass die Leser den Beroensern gleichen, und selbst forschen, ob sich's also hält, wie ich sage.

➤ Zunächst wird es nötig sein, einen kurzen Überblick über den Inhalt der Offenbarung zu geben.

Nach der Überschrift und der herrlichen Zueignung an Johannes kommt das Thema der ganzen Offenbarung: Siehe, Er kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen aller Augen, und die Ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja. Amen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. (1,7.8)

Dann rüstet Jesus Christus in herrlicher Erscheinung den Johannes aus und befiehlt ihm zu schreiben an die Engel der sieben Gemeinen Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea und verheißt große Dinge aufs Künftige denen, die überwinden.

Nun sieht Johannes den Thron Gottes (Kap. 4) und wie der, der darauf sitzt, dem Lämmlein alle Gewalt gibt, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen. Bei der Öffnung der vier ersten Siegel erscheint der Reiter auf dem weißen Ross, dann ein Reiter auf einem roten, ein anderer auf einem schwarzen und schließlich einer auf einem fahlen Ross; bei der Öffnung des fünften Siegels sieht Johannes die Seelen der Märtyrer unter dem Altar und bei der Öffnung des sechsten Siegels entstehen Erdbeben und Himmelserscheinungen, und Johannes höret die Frage (Kap. 6,17): Gekommen ist der große Tag des Zornes, und wer kann bestehen? Das 7. Kapitel gibt die Antwort. Die 144.000 Versiegelten aus Israel und die große Menge aus allerlei Volk in weißen Kleidern: Die kommen aus großer Trübsal. (Vers 14). Das Versiegeltsein bewahrt in den furchtbaren satanischen Anfechtungen. (Kap. 7 und 9,4; 1. Kor; 10,3) Bei der Öffnung des siebenten Siegels ist eine Stille im Himmel und wird das Rauchwerk der Gebete aller Heiligen gesammelt. (Die Gebete der Heiligen erfüllen sich.) Aus dem siebenten Siegel entwickeln sich die sieben Posaunen.

Bei dem Schall der vier ersten Posaunen sieht Johannes Hagel und Feuer, einen brennenden Berg ins Meer fallen (ein Drittel der Erde und ein Drittel der Schiffe wird zerstört); ein brennender Stern fällt auf Flüsse und Quellen, die Gestirne werden verfinstert, und ein Adler ruft: „Wehe, wehe, wehe!“

Die 5., 6. und 7. Posaune werden auch das 1., 2. und dritte Wehe genannt. Bei der 5. Posaune oder dem 1. Wehe kommt ein Heuschreckenschwarm aus dem Abgrund (Kap. 9); bei der 6. Posaune oder dem 2. Wehe erscheinen Reiterheere und Rosse. Die Menschen bleiben unbußfertig. (Kap. 9,20).

Nun sieht Johannes wieder ein Zwischengesicht. Ein Engel mit einem Büchlein, das Johannes verschlingen soll, ruft: in den Tagen der Stimme des siebenten Engels soll vollendet werden das Geheimnis Gottes. Im 11. Kapitel hören wir zuerst, dass der Tempel gemessen werden und der Vorhof hinausgeworfen werden soll; er soll durch die Heiden zertreten werden 42 Monate. Ferner sollen die zwei Zeugen 1260 Tage; wirken, bis sie vom Tier getötet, aber dann wieder auferweckt und in den Himmel genommen werden. Damit fällt das Ende des zweiten Wehes zusammen.

Nun kommt die 7. Posaune oder das 3. Wehe oder die Zornschaalen. Ehe aber das Gericht mit den sieben Zornschaalen Kap. 15 einsetzt, wird (Kap. 11,13,14) zuerst eine allgemeine Charakteristik dieser Periode und der Hauptpersonen gegeben. Wie mir scheint, ist dieser Abschnitt das eigentliche Zentrum der Offenbarung. Mit dem 11. Kapitel beginnt die eigentliche Endzeit: Die beiden Endzeugen, der letzte Kampf des Drachen und der Braut Christi, die volle Ausgestaltung des Tieres und die Errettung vor seinem Grimm, die sieben Zornschaalen über die antichristische Welt, der Fall Babels, die Hochzeit des Lammes, die Wiederkunft des Königs der Könige, das tausendjährige Reich. Kap. 11,15 das Reich ist unseres Herrn und seines Christus geworden; Vers 17: Du hast deine große Kraft angenommen und bist König geworden; Vers 18: Gekommen ist dein Zorn und die Zeit, dass die Toten gerichtet werden. Vergl. 6,17; 10,7; 14,7.; Kap. 12 sehen wir das Weib oder die Gottesgemeinde (bewahrt (Vers 6) 1260 Tage oder (Vers 14) 1 + 2 + ½ Zeit); in Kap. 13; ihr Feind, das Tier, mit der Zahl 666 (Vers 5: Es hat Macht 42 Monate). In Kap. 14 hören wir schon im Voraus das Triumphlied der Bewahrten und die Ankündigung des nunmehrigen Vollzuges des Gerichts. Drei Engel rufen: Gekommen ist die Stunde des Gerichts; Gefallen, gefallen ist die große Babel; die Qual der Tieranbeter ist groß, darum Mahnung zum Ausharren. Eine Stimme vom

Himmel preist selig die im HErrn sterben. Zwei Engel mit Sichel bezeugen, dass die Zeit der Ernte gekommen ist.

Erst nachdem die Gläubigen so im Voraus gestärkt sind, treten wir mit Kap. 15 – 19 in den Vollzug des Gerichts in den sieben Zornschaalen. Kap. 15, die sieben Schalen werden den Engeln eingehändigt und ((Kap. 16) ausgegossen. Bei der 7. heißt es (Vers 17): es ist geschehen und (Vers 19) Babels wird gedacht. Kap. 17 (vergl. Kap. 12) wird die große Babel gezeichnet, ihr Fall durch das Tier angekündigt. Kap. 18,1 – 19,4. Babel's Fall verursacht das Klagelied ihrer Verehrer und ein himmlisches Hallelujah. Kap. 19,5 – 21. Der HErr erscheint und das Tier wird gerichtet. Schon im voraus (Vers 5 – 10) wird Gott gelobt über sein gerechtes Gericht und die Hochzeit des Lammes (Vers 11 – 16). Der HErr kommt und tritt die Kelter des Zornes des Allmächtigen (Vers 17 – 21). Das Tier wird gerichtet.

Nun kommt (20,1 – 6) das tausendjährige Reich und (Vers 7 – 11) der letzte Sturm des Teufels (mit Gog und Magog) und sein Gericht. Darauf folgt (11 – 15) das allgemeine Gericht, Kap. 21,1 – 8. Der neue Himmel und die neue Erde; Vers 9 – 27, Die Braut des Lammes: das neue Jerusalem; Kap. 22,1 – 31. Der Lebenswasserstrom, die ewige Seligkeit und Vers 6 – 21. Der Schluss.

Durch die ganze Offenbarung erschallt die Losung der Erlösten: Hier ist die Geduld der Heiligen, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Geduld, Glaube, Halten der Gebote, das ist der wunderbare Weg, auf welchem der HErr die Seinen zum Überwinden und zum Siege führt.

Wir geben nun einige Richtlinien; die uns zum Verständnis der Offenbarung wichtig geworden sind.

1.

In der Offenbarung Johannis begegnet uns derselbe Christus, wie in den anderen Büchern der Heiligen Schrift.

Gleich im Eingang der Offenbarung offenbart sich der HErr dem Johannes in einem wunderbaren Gesicht. Unter den sieben goldenen Leuchtern bewegt sich einer, wie eines Menschensohn, angetan mit einem langen Gewand, begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleichwie Messing, das im Ofen glühet und seine Stimme wie groß Wasserrauschen, und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand; und aus seinem Munde ging ein scharf zweischneidig Schwert; und sein Angesicht leuchtet wie die Sonne. Als Johannes zu seinen Füßen niederfiel als ein Toter, legte der HErr seine Hand auf ihn und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Kap. 1,12f.

Die menschliche Natur des HErrn tritt nicht weniger hervor als seine göttliche. Er ist der Löwe aus dem Geschlechte Juda, (Kap. 5,5) aus der Wurzel Davids (Jes. 11,1.10; Offb. 22,16; 5,5), er kommt aus der Kirche des Alten Testaments (Kap. 12,1 – 5). Er war wahrhaftig tot (Kap. 1,8) und wird noch im Himmel gesehen als ein Lamm, das erwürget ist (Kap. 5,6), also mit den Zeichen seines Leidens. Wenn aber auch seine menschliche Natur betont wird, so wird er doch ebenso als der Mitgenosse der Natur und Majestät Gottes dargestellt, der sich göttliche Namen und Eigenschaften beilegt. „Ich bin das A und

das O, der Erste und der Letzte (Kap. 1,8). Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes (Kap. 1,18). Er ist, der Nieren und Herzen prüfet und einem jeglichen gibt nach seinen Werken. (Kap. 2,23)

Zwar hat Er, alles vom Vater empfangen, auch diese Offenbarung hat Ihm der Vater gegeben (Kap. 1,1); Er will Macht geben über die Heiden, wie Er sie empfangen hat von seinem Vater (Kap. 2,28). Auch die Ihm dargebrachte Huldigung löst sich auf in der Verherrlichung des Vaters (Kap. 5,13.14). Aber auch Er selbst wird angebetet und gebietet als mächtiger Herr und Gebieter über die Engel (Kap. 22,16).

Gerade weil Er als das Lamm, das erwürgt ist, überwunden hat, ist Er allein würdig, die Siegel des versiegelten Buches des Ratschlusses Gottes zu öffnen. Der Sieger ist auch der Richter, der Weltenrichter. (Joh. 5,22.23.27; Apg. 17,31f.) Er regiert als der ewige König alle Geschicke der Völker und erweist sich vor allem als der König seiner Gemeinde, die Er durch alle Kämpfe, Nöten und Trübsale, ja durch die große Trübsal zum herrlichsten Siege führt. Der Erlöser ist auch der Vollendet und darum der Inhalt des neuen Liedes. Jesus ist Sieger. Das klingt durch die ganze Offenbarung. Und wenn Er schon auf Erden in der Zeit seiner Erniedrigung herrschte mitten unter seinen Feinden und seine Jünger den Eindruck hatten, dass eine hochzeitliche Zeit mit seiner Erscheinung angebrochen war, so wird die ganze Entwicklung auslaufen in der Hochzeit des Lammes, im neuen Himmel und der neuen Erde. Er wird kommen in großer Kraft und Herrlichkeit.

Er ist auch hier der treue und wahrhaftige Zeuge; wie im Evangelium und in dem 1. Brief des Apostels wird auch hier die versöhnende Kraft seines Blutes ausdrücklich bezeugt; Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut (Kap. 1,5) Die Erlösten haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. (Kap. 7,14). Es wird Ihm als dem Lamm gehuldigt und sogar, wenn Er zürnt, verleugnet Er diesen Charakter nicht (Kap. 6,16). Er offenbart sich als der Priesterkönig, der seine Gemeinde lieb hat (Kap. 1,5) und für ihre höchsten Angelegenheiten sorgt (Kap. 3,19.20). Als Priesterkönig wird Ihm nicht nur die höchste Ehre erwiesen, Er hat auch die unbedingteste Vollmacht (Kap. 2 und 3) und handhabt dieselbe nicht bloß in der Gemeinde, sondern auch der Welt gegenüber, welche Er überwindet und umschafft nach dem Ratschluss seines Vaters, dessen Buch in seine Hände gelegt ist. (Kap 5,1 – 7) Wie es der Zweck und die Natur der Offenbarung mit sich bringt, so tritt hier mehr die Allmacht, Unendlichkeit und Unveränderlichkeit Gottes in den Vordergrund, Er ist der Herr, der Gott der Geister der Propheten, der Gott der Apostel des Lammes und des zwölfstämmigen Volkes Israel. Er macht alle Dinge neu (Kap. 21,5; Jes. 65,17). Und Er wird einst unter den Menschen wohnen (Kap. 21,3; Ezech. 36). Auch die Dreieinigkeit wird gleich im Beginn des Buches, wenn auch nicht ausgeführt, so doch angedeutet. (Kap. 1,4 – 6). So haben wir es hier also mit derselben Offenbarung Gottes in Christo zu tun, wie auch sonst in der Schrift.

Je mehr wir diesen Hauptgesichtspunkt, dass Jesus Christus als Sieger im Mittelpunkt der ganzen Welt- und Kirchenentwicklung steht, festhalten, mit um so größerem Vertrauen betreten wir die geheimnisvollen Hallen dieses wunderbaren Buches und um so reicher werden wir durch die Offenbarung, die Jesus seinem Knechte Johannes gibt, getröstet und gestärkt zum Ausharren.

2.

Auch was die Offenbarung Johannis vom Menschen sagt, stimmt völlig mit dem, was sonst die Schrift bezeugt.

Die Welt liegt im Argen und reift dem göttlichen Strafgericht entgegen. Hinter der sichtbaren Welt sind unsichtbare, satanische Mächte, die die ganze Welt verführen und mit ins Verderben reißen. Offb. 12,9.10. Mitten in allem Verderben gibt es nur einen Weg zum Heil, die Gnade Gottes in Christo Jesu. Und diese Gnade ist durch den Glauben zu erlangen und allein durch den Glauben. Wo Glaube ist, da ist auch das Halten der Gebote, da ist auch Geduld, ausharrende Geduld im Leiden. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. (Kap. 14,12) Wer darin beharrt, dem fehlt es auch an Erquickung nicht. Die Werke gehen dem Glauben nicht voran, sondern folgen ihm nach (Kap. 14,13). Und das Beharren mitten in den schwersten Prüfungen ist seine eigentümliche Kraft. „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.“ (Kap. 13,10). Wenn der Apostel im Evangelium das im Glauben erlangte Heil unter dem Bilde der Sättigung darstellt, so geschieht das auch hier. „Das Lamm wird sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen“ (Kap. 7,17). „Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.“ (Kap. 21,6) Alle ohne Ausnahme können das Heil erlangen umsonst; und diese alle sind aus allen Völkern von Gott erkauft. Das Evangelium wird allen Geschlechtern auf Erden verkündigt (Kap. 14,6; 22,2). Der Vorzug, welcher dem Volke Israel zugesprochen wird, geht nicht über das hinaus, was auch sonst im Neuen Testament gefunden wird, (Joh. 4,22; Röm. 9,1 – 5; Gal. 6,16). Aber trotz aller Anbietung des Heils und trotz der schwersten Gerichte geht die Welt ihren Verderbensweg, sie tut nicht Buße (Offb. 8 Schluss); aber auch die Gläubigen müssen Buße tun (Kap. 2 und 3) und müssen sich bereiten lassen auf den Tag des HErrn.

Alle Erlöste sind losgekaufte Sklaven, gewaschen durch das Blut des Lammes, bestimmt zu Priestern und Königen (Kap. 5,10), Ein durchgreifender Gegensatz geht durch die Menschen; auf der einen Seite, die das Malzeichen des Tieres an der Stirn tragen; auf der anderen Seite, die versiegelt sind mit dem Siegel Gottes und die den Namen Christi an der Stirn tragen. (Eph. 1,13.14; Ezech. 9) Stehen die einen unter der verführenden Macht des Satans, so sind die andern mit den vollendeten Heiligen und Gerechten verbunden und die Gebete im Himmel und auf Erden werden von den Ältesten gesammelt zum Rauchopfer vor dem HErrn. (Kap. 5,8 – 14; 8,3). Die Macht und die Wirkung des Gebetes offenbart sich wunderbar durch die ganze Entwicklung hindurch. (Kap. 5,8; 8,3) Nach Kap. 9 kommt der Befehl zur Ausführung des 2. Wehes aus den vier Ecken des goldenen Altars, doch wohl desselben, unter welchem die Seelen derer sich befanden, die erwürgt waren um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen. (Kap. 9,13f.; 8,3; 6,9).

So sind die Gläubigen nicht allein. Christus und alle Heiligen sind um sie. Wie ist das tröstlich in dem Kampf, der uns verordnet ist.

3.

Wenn uns die Offenbarung auch ein mehr zusammenhängendes Bild von der Entwicklung und Vollendung des Reiches Gottes gibt; so hängen doch die einzelnen Züge des Bildes aufs Engste mit den übrigen Aussagen der Schrift, namentlich mit den Worten des HErrn und der Apostel zusammen.

Schon in dem Vorhergehenden haben wir mehrfach darauf hingewiesen, wie eng die Offenbarung mit den Evangelien und Episteln zusammenhängt in der Grundauffassung vom Heil, von Christus und dem Menschen. Sehen wir aber auf die Entwicklung und

Vollendung des Reiches Gottes, so müssen wir sagen, für alle wesentlichen Züge in dem Bild, das uns die Offenbarung entrollt, finden wir die Grundtöne schon in den Reden des HErrn und den Briefen der Apostel. Und das in einem solchen Maß, dass wir unwillkürlich auf die Frage kommen: Bringt die Offenbarung etwas wesentlich Neues oder liegt nicht vielmehr das Neue gerade darin, dass sie das schon zuvor Angedeutete ausführt, zusammenfasst und so das rechte Trostbuch für die auf den HErrn wartende Gemeinde wird?

Wir wollen nur auf einige Punkte hinweisen. „Von jener Drangsal, die den Anfang des Endes bildet und aus welcher Johannes das einhellige Gebet der Heiligen vor Gott kommen sieht, hat der HErr selbst schon geredet. Er wies dabei auf die Danielsche Offenbarung, und aus der nämlichen Quelle hat Paulus das geholt, was er vom Abfall; der kommen müsse, und vom Menschen der Sünde lehrte, dessen Erscheinen dem Erscheinen des HErrn vorangehen und dessen Vernichtung das Werk seiner Wiederkunft sein werde.“ Matth. 24 und Offb. 4 – 10 bieten viele Berührungspunkte. Die Verführung wird groß sein; falsche Christi werden auftreten. Krieg und Geschrei von Kriegen wird gehört. Aber die Jünger Jesu sollen nicht erschrecken. Der Schrecken lähmt. Sie sollen geduldig und getrost sein. Das muss voran gehen, aber es ist noch nicht das Ende da. Matth. 24,6. Empörung, Revolutionen, Pestilenz, teure Zeit, Erdbeben, das ist der Not Anfang, der Anfang der Geburtswehen. Dann wird sein Verfolgung der Gläubigen, Hass, Verrat; falsche Prophetie, Überhandnehmen der Ungerechtigkeit. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Da denken wir an die Öffnung der ersten Siegel in der Offenbarung, an den Reiter auf dem weißen Pferd, dem roten Pferd (Matth. 24,6.7), der den Frieden nimmt von der Erde, auf dem schwarzen Pferd, (Matth. 24,7), der die teure Zeit, den Hunger, bringt, auf dem fahlen Pferd, des Name ist Tod. (Matth. 24,7; vergl. Ezech. 14,21). Und wenn nach der Öffnung des 6. Siegels ein großes Erdbeben kommt, die Sonne schwarz wird wie ein härener Sack und der Mond wie Blut und die Sterne des Himmels auf die Erde fallen, und selbst die Großen dieser Erde sagen werden: Ihr Berge, fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes, so erinnert das ja wörtlich an Matth. 24,29 und Luk. 21,25. Aber auch diese Weissagungen hängen wieder zusammen mit anderen Worten der Schrift. Joel 3,3f.; Jes. 13,10; 34,4; 30,3; Ezech. 32,7, Hebr. 12,26f.

Drei Punkte sind es, die immer als Zeichen des Endes angesehen werden.

❶ Erstens: die Verkündigung des Evangeliums durch die ganze Welt. So sagt der HErr in Matth. 24,14: Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Und auch in der Offenbarung geht neben den Gerichten die Verkündigung des Wortes her. Denke an den Reiter auf dem weißen Ross mit dem Bogen, der auszog sieghaft und dass er siegte (Kap. 6,1), an die beiden Zeugen (Kap. 11), an den Engel mit dem ewigen Evangelium (Kap. 14,6.7). Aber durch die Beweisung der göttlichen Macht wird die weltlich gesinnte Christenheit so erbittert, dass sie nun reif wird für den Antichrist.

❷ Der zweite Punkt ist darum das Auftreten des Antichrists. Nach Matth. 24 wird der Gräuel der Verwüstung stehen an heiliger Stätte, es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und Wunder und Zeichen tun; dass wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden. Matth. 24,24, vergl. auch Matth. 7,15.22 und Paulus sagt: 2. Thess. 2,8f. Alsdann, wenn das, was noch aufhält, weggetan ist, wird der Boshafte offenbar werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geist seines

Mundes und wird sein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf dass sie selig wurden.

In diesen Worten des Apostels liegt wie im Keim beschlossen, was uns die Offenbarung vom Drachen, vom Tier, vom falschen Propheten und vom Antichristen sagt.

③ Der dritte Punkt ist die Bekehrung Israels. Bei Luk. 21,24 sagt der HErr: Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis dass der Heiden Zeit erfüllet wird. Im Römerbrief sagt Saulus (Röm. 11,25): Ich will euch nicht verhalten; lieben Brüder, dieses Geheimnis, auf dass ihr nicht stolz seid. Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei. Und nun denken wir an die Versiegelten aus Israel (Offb. 7) und an das Wort, das dem gesagt wird, der den Tempel messen soll, Offb. 11,2: den Vorhof außerhalb des Tempels wirf hinaus und miss ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden sie zertreten zwei und vierzig Monate.

„Auch schon die alttestamentliche Weissagung über Assur und Babel weiß vom zweierlei Gericht zu sagen, von einem Gericht über den Sitz der Weltlust, wo Gottes Volk gefangen ist (Nah. 2,3; Jes. 13.f. Jer. 50f.) und von einem Gericht über das Haupt der Weltmacht, der das Volk Gottes in seiner Heimat vernichten will (Joel 3,6f.; Ezech. 38f.; Sach. 12 und 14); und die Danielischen Weissagungen lehren eine Aufeinanderfolge von Weltreichen, die auf einen letzten Weltherrscher hinausläuft.“

Saulus deutet (1. Kor. 15,23 die erste Auferstehung an (vergl. auch 1. Thess. 4,14 und Phil. 3,11); in der Offenbarung 20,5.6 wird die Sache ausdrücklich erwähnt und der selig gepriesen, der Teil hat an der ersten Auferstehung.

Das große Thema der Offenbarung, dass der HErr kommen wird mit großer Kraft und Herrlichkeit (Luk. 21,27), klingt auch durch die Briefe der Apostel. 1. Thess. 5f. 2. Thess. 2f. Phil. 4,4.5; 1. Kor. 16,22; 1. Thess. 4,16; Röm. 13,11f.; Jak. 5,7.8; 1. Joh. 4,17.

Je mehr wir diese enge Beziehung der Offenbarung zu der übrigen Schrift beachten, um so mehr wird unser Verständnis derselben zunehmen.

4.

Aber nicht bloß in den einzelnen Zügen des Bildes von der Entwicklung und Vollendung des Reiches Gottes stimmen Offenbarung und Evangelium und Episteln miteinander überein, sondern vor allem auch in den Grundsätzen und Grundregeln des Reiches Gottes ist eine wunderbare Übereinstimmung. In den Gesichtern der Offenbarung sehen wir die Worte Jesu und der Apostel wie vor die Augen gerückt.

Das Reich Gottes ist gleich einem Sauerteig. Nachdem einmal Christus und seine Gemeinde in die Weltentwicklung eingetreten ist, müssen sich auch die Kräfte des Reiches Gottes auswirken. Wie eine Gebärerin, wenn ihre Stunde kommt, gebären muss und das Kind mit Schmerzen geboren wird, so geht es auch in der großen Wiedergeburt der Welt. Schmerzen müssen kommen, aber das Heil kommt unter den Schmerzen.

Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Christus trägt die Krone als Sieger. Die Seinen werden gekrönt, wenn sie treu sind bis in den Tod, wenn sie überwinden. Selbst die Leute des tausendjährigen Reiches müssen am Ende noch eine große Probe bestehen.

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele? Kein Reichtum, keine Kunst und Wissenschaft, kein Genuss, keine Zusammenfassung großer Massen hilft den Menschen; wer aber zu Christus kommt und bei Christo bleibt, der ist geborgen; an dem hat auch der Satan keine Macht.

Jeder wird gestraft mit dem, womit er sündigt. Verderbe, die die Erde verderben. Christus ist Sieger.

5.

Die Vision, das Gesicht enthüllt und verhüllt. Schon die Natur enthüllt und verhüllt; hier handelt es sich um die Enthüllung der unsichtbaren Dinge im sichtbaren Bilde, im Gesicht, wobei das sichtbare Bild wieder verhüllt.

Die Visionen oder Gesichte sind Hieroglyphen, figürliche Bezeichnungen von übersinnlichen Einwirkungen auf die Kirche Christi, die auf ihre inneren und äußeren Führungen einen mächtigen Einfluss haben. Als dem Mose auf dem Berge ein Bild gezeigt wurde, wonach die Stiftshütte in ihren drei Teilen, dem Vorhof, dem Heiligen und Allerheiligsten gebaut werden sollte, da war das, was Mose sah, ein Gesicht. Es war schon ein Abbild des wesentlichen, für Menschengenug unsichtbaren Heiligtums. Nun wurde die Stiftshütte ein Abbild des himmlischen Urbildes.

So werden in der Vision oder im Gesicht die Dinge abgebildet, die hinter dem Sichtbaren liegen, die waren, sind oder noch sein werden. Als Petrus zu Cornelius gerufen werden sollte, hatte er ein merkwürdiges Gesicht. Dreimal wurde ein Tuch mit reinen und unreinen Tieren herabgelassen, und er hörte die Stimme: Stehe auf, Petrus, schlachte und iss! Das war das Gesicht, das ihm etwas sagen sollte.

Es wäre verkehrt, wenn man das Bild für das Ding selbst nehmen wollte; auch die beste Photographie ist nicht der Mensch selbst. Was hinter dem Gesicht steht, ist das Wesen, das Reale, das Wirkliche. In der Offenbarung wird uns also ein Blick gegeben hinter die Kulissen dieser sichtbaren Welt.

Nun wird gesagt, das Visionäre sei etwas Krankhaftes. Ohne Zweifel kann es ein Zeichen schwerer Krankheit sein, Visionen zu haben. Aber das Krankhafte hebt das Normale und Gesunde nicht auf. Es ist ein Unterschied, ob der Alkohol oder ein schweres Fieber, oder ob Gott in seiner Barmherzigkeit einem Menschen ein Gesicht gibt und durch das Gesicht ihm etwas offenbart. Die krankhaften Visionen unterscheiden sich leicht von den gesunden. In den gesunden herrscht eine bestimmte Gesetzmäßigkeit. In allen Weissagungen werden gewisse Formen der Gesichte zur Bezeichnung gewisser Dinge benutzt. Es gilt darum auch; dass die einzelnen Gesichte nach der Analogie der Schrift ausgelegt werden.

Unter Symbol oder Sinnbild verstehen wir einen sinnlichen Gegenstand oder ein Wesen, das zur Darstellung oder Veranschaulichung eines andern nicht sinnlich vorhandenen oder ähnlichen Wesens dient. Als Symbol oder Sinnbild werden verwandt: Hörner, Augen, Diadem, Kranz, Palme, Farben, Tiere wie Lamm und Löwe, Adler,

Schlange, Drache, Bestien, Siegel, Posaunen, Ernte, Kelter, Bücher. Auch die Zahlen sind symbolisch. Die Allegorie ist ein zu einer Handlung fortwirkendes Symbol, z. B. die apokalyptischen Reiter, das Weib mit der Sonne bekleidet, der Drache und die Hure Babylon, die Heuschrecken und die Rosse des 1. und 2. Wehes.

Der Typus ist ein weissagendes Symbol; so nennt Paulus, Röm. 5,14 Adam einen Typus; der Wüstenzug Israels ist ein Typus 1. Kor. 10,6.11. Sonst wird statt Typus auch das Wort Schatten und Vorbild des Künftigen Kol. 2,7; Hebr. 10,35 oder Zeichen gebraucht, z: B. von Jona Mat. 12,39. Zion, Babel, Cyrus, Harmageddon, Gog und Magog, Euphrat, sind Typen. Auch was über die himmlischen Räumlichkeiten und die in ihr befindlichen Gegenstände gesagt oder geschaut wird, lehnt sich an die alttestamentlichen Vorbilder an. Wenn einmal Johannes den Tempel im Himmel mit Bundeslade und Altar sah, so sagte er doch selbst Kap. 21,22: im neuen Jerusalem sah ich keinen Tempel; denn Gott der Allmächtige ist ihr Tempel und das Lamm. (Nach Kinzlers) Das Weib (die Braut und die Ehebrecherin) bedeutet immer die Gemeinde, die wahre oder abgefallene; während das Tier immer die staatliche Macht bezeichnet. (Auberlen.) Hiller sagt:

Wie wohl wir Gottes Kinder sind,
So reden wir doch wie ein Kind,
Und wie man in dem Himmels spricht,
So lernt's hier unsre Zunge nicht.

Wir bilden uns hier vieles ein,
Was anders wird im Himmel sein,
Und was uns hier als Kinder freut,
Weit herrlicher in der Ewigkeit!

Das Sonnenweib (Offb. 12), bekleidet mit der Sonne, den Mond unter den Füßen, den Strahlenkranz ums Haupt ist das Abbild der göttlichen Reichskirche im Alten und Neuen Testament, die Metropole des Himmels, das Abbild der Gemeinde der Geisteskinder, das neue Jerusalem. Aus ihm ist der Christus geboren. „Das äußere Abbild ist die alttestamentliche Verheißungsanstalt, das innere Abbild ist die neutestamentliche Geisteskirche, die innere und äußere Ausgestaltung ist die Kirche der Zukunft auf der neuen Erde.“ Ist das Weib die Gemeinde, so ist die Hure die falsche, abgefallene Kirche. Babel ist durch die ganze Schrift hindurch die widergöttliche Weltmacht. Tiere sind Weltmächte, das Tier aus dem Meer, aus dem Völkermeer; das Tier aus dem Land, aus den festeren Dingen, Kunst, Wissenschaft, der falsche Prophet. Das Lamm hat ein Haupt, sieben Hörner und sieben Augen; der Drache ist der Affe Gottes, er überbietet das Göttliche, er hat sieben Häupter, sieben Diademe, zehn Hörner.

Von Israel werden 144.000 versiegelt, das ist etwa der 50. Teil von sieben Millionen Israeliten. Das heißt: Der Rest bekehrt sich. Röm. 11: Die Vollgemeinde Gottes für dieses Leben.

In der ersten Vision erscheint der Thron Gottes, da werden die Siegel geöffnet; in der zweiten Vision erscheint der Rauchopferaltar, da entwickeln sich aus dem siebenten Siegel die Posaunengesichte; in der dritten Vision wird der offene Tempel geschaut, nun gehts zu Ende, durchs Gericht zur Vollendung in dem siebenten Posaunengesicht.

Die Möglichkeit des Visionären liegt in der engen Verwandtschaft zwischen Himmel und Erde, im engen Zusammenhang zwischen Geist und Leib. Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.

In den Visionen liegt ebenso wie im Wort selbst eine wunderbare Macht. Wir haben den Eindruck: Was einmal so wie bei den Propheten im Gesicht offenbart ist, das wirkt sich durch und das kommt zur Vollendung.

Es gilt also Vorsicht und Weisheit anzuwenden, wenn man über Visionen nachsinnt. Man darf nicht vergessen, dass sie nicht die Wirklichkeit sind; man darf aber auch nicht außer acht lassen, dass die Wirklichkeit über und hinter den Visionen steht.

6.

Wir kommen noch zu einer wichtigen Frage: Wie ist die Offenbarung in Bezug auf die Geschichte zu verstehen?

Schon die sieben Sendschreiben wurden auf verschiedene Perioden der Kirchengeschichte gedeutet und auch die übrige Offenbarung wurde reichsgeschichtlich erklärt. Manche reichsgeschichtliche Erklärung frappt durch Übereinstimmung zwischen Bild und Geschichte; aber wir brauchen nur ein wenig näher zuzusehen, so leuchtet ein, dass hier nur mit der äußersten Willkür und Parteisucht verfahren worden ist und verfahren werden musste.

Oder ist die Offenbarung endgeschichtlich zu erklären? Dann sieht man von aller zeitgeschichtlichen und reichsgeschichtlichen Erklärung ab und verlegt alles auf das Ende. Erst die Erfüllung wird alles erklären. So gewiss das ist und so gewiss bis dahin alles Weissagen Stückwerk ist und bleibt, so gewiss ist doch auch, dass die Offenbarung zu jeder Zeit der Kirchengeschichte für die Christen ein Buch des Trostes, der Erhebung und der Warnung sein will.

Was die Offenbarung den Christen aller Zeiten sagt und gesagt hat, ist die innergeschichtliche, für die Jetztzeit geltende Wahrheit und Wirklichkeit der Weissagung. Die Gesichte sollen uns orientieren über die Mächte, die in Welt und Kirche nach Geltung ringen. Durch das in die Welt eingetretene Reich Gottes wird sich das Gute wie das Böse auswirken. Der Heilige Geist unterweist die aufrichtigen Leser und Hörer durch die Bilder der Offenbarung in Verbindung mit der alttestamentlichen Weissagung und den ausdrücklichen Worten des Herrn und der Apostel. Wir sollen los werden vom Vertrauen auf irgend etwas in in der Welt; aber mit Siegeszuversicht dem Kommen des HErrn entgegengehen.

Die Mächte des Reiches Gottes wie des satanischen Reiches waren schon zur Zeit des Apostels auf dem Plan; Luther hat sie zu seiner Zeit so nahe gesehen. Er hat sich geirrt in Bezug auf Zeitmaß und Anwendung, nicht in Bezug auf die Sache. Wir haben sie vor Augen. Paulus sagt (2. Thess. 2,7): Das Geheimnis der Bosheit regt sich schon, und doch wusste er, dass seine Ausgestaltung erst mit dem Menschen der Sünde kommt.

„Nach dem Charakter der Weissagung ist neben dem weiteren Erfüllungsbegriff, der es nur mit Analogien, mit Ähnlichkeiten zu tun hat, der engere festzuhalten, wie er der Vollendung eigen ist. Für die Vollendungszeit, wo es heißt: Zeit ist nicht mehr, müssen die Zahlen im engsten Sinn genommen werden.“ (Beck). Dabei ist nicht zu leugnen, dass der

HErr seinen Gang geht in der Geschichte; auch nicht, dass die Endgeschichte erst die letzte, ganze Erfüllung bringen wird.

Aber wie nah uns auch die Dinge stehen und wie sehr sie uns berühren; und wie ernstlich wir uns vom verführerischen Bösen wegzuwenden und zum Guten zu kehren haben: wir kommen doch nicht über das hinaus, was der HErr von allen Menschen, ja von sich selbst sagt: Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Mark. 13,32. Wir sollen gar nicht fragen: Wann kommt der Tag, sondern wir sollen auf die Zeichen sehen, die schon da sind und die uns versichern, dass er kommt, bald kommt und vor der Tür ist.

Zur Zeit der französischen Revolution erwarteten viele das Ende. Das Tier hatte die Hure, die verweltlichte Kirche abgeworfen und verzehrte ihr Fleisch. Tut es das nicht auch jetzt in Frankreich und bereitet es sich nicht auch in andern Ländern es zu tun? Wenn die missbrauchte Religion das nicht bietet, was man von ihr erwartet, dann heißt es: Die Religion, das Christentum hat nie etwas ausgerichtet in der Welt; fort damit! Die ganze Wut richtet sich dann gegen Kirche und alle Religion. Von dem Altar, unter dem die Seelen der Märtyrer liegen und fragen: Wie lange rächst du nicht unser Blut, gehen die Bewegungen aus, Erdbeben und Revolutionen. Frankreich ermordete die Hugenotten und dann kam die Revolution. In Russland seufzten Tausende unter Verfolgung und Misshandlung; jetzt ist die Revolution da. Und wie merkwürdig: mitten durch die antichristischen Bewegungen gehen die Boten einer verstärkten Evangeliumsverkündigung.

Auch unsere moderne Welt zeigt uns aufs Deutlichste, was im Guten und Bösen die Persönlichkeiten vermögen. So wird sich auch auf dass Ende hin der Gegensatz von Christus und Antichristus immer mehr herausstellen.

Wenn wir die Weltgeschichte aufmerksam lesen, so wird uns bald klar, von welcher Bedeutung die Persönlichkeit ist. Ganze Reiche bekommen durch Könige oder Staatsmänner ihr Gepräge: Babylon durch Nebukadnezar, Rom durch Augustus und Nero; das alte römische Reich deutscher Nation durch Karl den Großen, England durch Elisabeth und Cromwell, Russland durch Peter den Großen und Katharina, das Deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm I. Wie groß die Gewalt der Massen sein mag, sie bekommt doch ihre Kraft erst durch die Einwirkung führender Persönlichkeiten. Alle Reiche haben etwas vom Tier an sich, alle großen Städte etwas von Rom-Babel. Der Name der zukünftigen Welthauptstadt ist noch ein Geheimnis. Dem Geist der Hauptstädte gegenüber gilt es vorsichtig und selbständig zu sein. In Paris, Lyon, Rom, Madrid, Köln können die Christen sagen: Brüder, hier bluteten unsere Väter. Das letzte wird sein ein Staatenbund mit dem Antichristen an der Spitze; aber wenn der Mensch der Sünde, das achte Haupt des Tieres, erscheint, dann kommt auch der HErr und vernichtet ihn durch den Hauch Seines Mundes. Hier stehet Person gegen Person.

Die Dinge der Offenbarung sind uns viel näher als die meisten glauben; ihre Anfänge reichen in die apostolische Zeit, ihre Entwicklung haben wir vor uns; wann das Ende kommt, gebühret uns nicht zu wissen. Es kommt aber mit heiliger Notwendigkeit.

7.

Wir kommen zum Schluss.

Am besten ist die Offenbarung von ihren Schlusskapiteln aus, ich möchte sagen rückwärts zu verstehen.

Da sehen wir, was Zweck und Ziel all der Entwicklungen und Kämpfe ist, darinnen wir noch stehen.

Da bekommen wir einen Blick auf den neuen Himmel und die neue Erde. Da sehen wir das neue Jerusalem wie eine geschmückte Braut aus dem Himmel herabfahren. Da ist die Hütte Gottes bei den Menschen, Gott wird bei den Menschen wohnen und sie werden sein Volk sein, und er, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

Da ist das Paradies wiedergekehrt und die größten Verheißungen der Propheten und des HErrn selbst haben sich erfüllt. Wie Ströme im Ozean münden alle im Alten und Neuen Testament erschlossenen Heilserwartungen in der Erfüllung der letzten Kapitel der Offenbarung.

Der auf dem Stuhl sitzt, spricht: Siehe, Ich mache alles neu. Und dann hat Er alles neu gemacht Der Grundsatz des Reiches Gottes hat sich nun erfüllt: Wer überwindet, der wird's alles ererben, und Ich will sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Der Verzagten aber und Ungläubigen und Gräulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; das ist der andere Tod.

Hat der Engel dem Apostel zuvor gezeigt das abgefallene Weib auf dem Tier, so zeigt er ihm jetzt die Braut des Lammes, das himmlische Jerusalem in seiner Herrlichkeit Johannes bezeugt; Ich sah keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm. Die Stadt bedarf auch keiner Sonne oder des Mondes; denn das Lamm ist ihre Leuchte.

Dann darf Johannes den herrlichen Strom sehen, der vom Stuhl Gottes und des Lammes ausgeht und hören die Deutung dieses wunderbaren Gesichtes. Er will zu den Füßen des Engels niederfallen, anzubeten; aber der Engel sagt: Tue es nicht; – bete Gott an. Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe. „Ich JEsus sandte meinen Engel, euch dies zu bezeugen für die Gemeinden.“ Offb. 22,16.

Mit ernstest Mahnungen schließt das Buch. Alles, was es wirkt und wirken soll, ist das Gebet um das Kommen des Herrn. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Der Geist und die Braut und wer es auch höret, der hat und habe nur ein Gebet: Komm! Dein Reich komme. Er spricht der solches zeuget: Ja, ich komme bald; Amen, ja komm, HErr JEsu!

Das Lamm, das auf dem wunderbaren Wege der Geduld und Demut den immer wieder emporsteigenden Stolz und tötenden Gifthauch der alten Schlange endlich für immer niedergedrückt hat, wird nun die Seinigen leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen.

Jerusalem oder Zion ist doch größer als Babel, die kleine Herde stärker als die Welt, Christus größer als der Antichrist. Gott gebe, dass, wenn der HErr kommt, Er uns unter denen finde, die Glauben und Geduld bewahren bis ans Ende, und denen das Wort an Philadelphia gilt: Dieweil du hast bewahret das Wort meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Offb. 3,10.